Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 64 (1931)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXIV. Jahrgang | Nº 6 | BERN, 9. Mai 1931

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: *Fr. Born,* Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: Christoph 69.46.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. *F. Kilchenmann,* Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: Christoph 69.92.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELLFÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, **BERN,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: *G. Mœckli,* maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, Place de la gare 1, **BERNE,** Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Zum Revisionsentwurf für die Statuten der bernischen Mittellehrerkasse. — Die Revision des Lehrerbildungsgesetzes. — Bericht über die Studienreise der Abordnung bernischer Lehrer nach Wien zum Studium der Wiener Schulreform. — Nachklang zu den Gesangskursen von Fritz Jöde. — Literatur zur Schulmusikpflege. — Münchenbuchsee-Hofwil-Bern. — Jubiläums-Schulfahrten in den Tessin. — Verschiedenes. — Dans notre ménage cantonal. — Dans les sections. — Divers. — Beilage: Inhaltsverzeichnis des Berner Schulblattes. — Supplément: Table des matières de « L'Ecole Bernoise ».

Verlangen Sie zur Ansicht:

Modell zur Kreis-Berechnung

Holz, poliert, in Pappkarton **Fr. 13.50**

Das Modell dient zur Berechnung des Umfanges und des Inhaltes. Es ist zerlegbar in zwei Halbkreise und jeder Halbkreis in 11 Teile. Werden die beiden Halbkreise ineinander gesteckt, so bilden sie ein Rechteck, dessen längere Seite der halbe Umfang, und dessen kürzere Seite der Radius ist. **Sehr instruktiv** 11

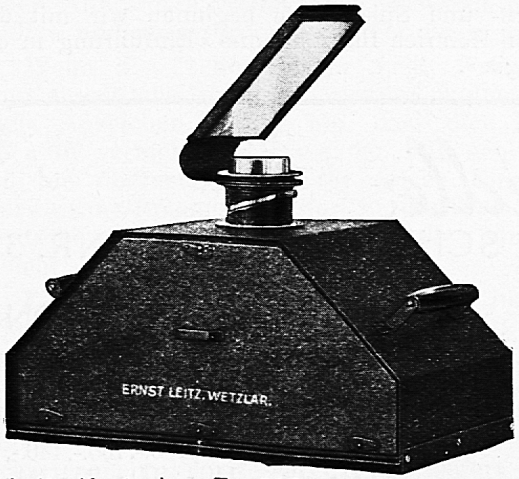
H. Hiller-Mathys, Bern
Neuengasse 21, I. Stock

Wenn Sie vor Ankauf **ohne Vorurteil** prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

Liesegang Epidiaskop
Modell R

fallen. **Ohne lärmenden Ventilator** geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte **Bildhelligkeit,** geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

Photohaus H. Aeschbacher
BERN - Christoffelgasse 3



Leitz Kartoskop Fr. 290.—

6

Leitz

MIKROSKOPE - EPIDIASKOPE
DIA-PROJEKTIONSAPPARATE
BINOKULARLUPEN

Neu-Konstruktion: Leitz-Kartoskop

Kataloge durch
E. F. BÜCHI SÖHNE, OPTIKER, BERN
SPITALGASSE NR. 18

Vereinsanzeigen.

☛ **Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens *Dienstag den 12. Mai* in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.**

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung. Zweite Sitzung: Montag den 11. Mai, 16¾ Uhr, im Sitzungszimmer der städt. Schuldirektion. Stoff: Erziehungsgrundsätze von Herm. Lietz. Diskussion.

Arbeitsgemeinschaft für Schulmusik. Sitzung: Samstag den 9. Mai, 14 Uhr, im Sitzungszimmer, Grabenpromenade 3. Durchsicht des Gesangbuches für die Mittelstufe. Aussprache über den Kurs von Prof. Jöde.

Kulturfilm-Gemeinde. Die Berner Kulturfilm-Gemeinde bringt nächsten Sonntag den 10. Mai, 10¾ Uhr, im Cinéma Splendid Palace entweder den ersten grossen Kulturtonfilm: «Am Rande der Sahara» oder den Film: «Geheimnisse der Tierwelt» (aus dem Reiche niederer Tiere). Siehe Inserat in den Tageszeitungen. — Vorweisung der Mitgliedkarte des Lehrervereins berechtigt zu ermässigtem Eintritt für zwei Personen.

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. *Versammlung,* gemeinsam mit den Kollegen vom Wasseramt: Samstag den 9. Mai, 14 Uhr, im Bad Ammannsegg. Vortrag von Herrn Fringeli über: «Heimatkunde». Vorlesung von Ernst Balzli. Tanzorchester und andere Unterhaltung.

Sektion Erlach des B. L. V. *Arbeitsgemeinschaft für Biologieunterricht.* Zusammenkunft: Samstag den 9. Mai, 14 Uhr, im Schulhaus in Ins. Aufstellung eines Programms. Aquarium.

Sektion Seftigen des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Donnerstag den 21. Mai auf der Staffelalp. Wir bitten, den ganzen Tag für diese Veranstaltung zu reservieren. Näheres folgt.

Sektion Trachselwald des B. L. V. *Versammlung:* Mittwoch den 20. Mai, 13 Uhr, im Gasthof zur «Tanne» in Trachselwald. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Herrn Dr. A. Jaggi, Seminarlehrer, Bern: «Grundsätzliches zum entstehenden Geschichtslesebuch für bernische Primarschulen.» 3. Referat von Kollege Emil Lüthi, Wasen, über die Motion Fawer (obligatorischer Beitritt zur Lehrerkrankenkasse). 4. Vortrag von Herrn Regierungsstatthalter Bähler: «Geschichtliches über das Schloss Trachselwald und seine Bewohner.» Anschliessend Besichtigung des Schlosses Trachselwald unter Führung von Herrn Regierungsstatthalter Bähler. — Herr Dr. Jaggi ist dankbar, wenn die Kollegen Stellung nehmen zu den veröffentlichten Proben aus der Regenerationszeit. Siehe Schulpraxis, Heft Nr. 10, vom Januar 1931.

Sektion Nidau des B. L. V. Die für Anfang Mai vorgesehene Sektionsversammlung muss auf den Juni, voraussichtlich den 3., verschoben werden.

II. Nicht offizieller Teil.

Schweizerisches Schulmuseum Bern. Bezug der Mitgliederbeiträge. Die Mitglieder des Schulmuseumsvereins werden hiermit gebeten, ihren Beitrag für das Jahr 1931 auf unser Postcheckkonto III 5380 einzuzahlen: *a.* Einzelmitglieder Fr. 4.—; *b.* Schulgemeinden von 1—10 Kl. Fr. 10.—, Schulgemeinden von 11—20 Kl. Fr. 15.—, Schulgemeinden von 20 und mehr Kl. Fr. 20.—. Jahresbeiträge, die bis Ende Mai nicht einbezahlt sind, werden nachher unter Zuschlag der Einzugsgebühr durch Postnachnahme erhoben. Wir bitten die Lehrerschaft, die Schulgemeindekassiere auf diese Mitteilung aufmerksam zu machen.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Kurs in Hobelbankarbeiten* in Burgdorf unter der Leitung von Herrn Max Boss vom 3. bis 15. August und vom 28. September bis 10. Oktober.

Kurs in Kartonnage-Arbeiten in Bern unter der Leitung von Herrn J. Rösti vom 13. bis 25. Juli und vom 28. September bis 10. Oktober.

Für beide Kurse können noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden; diese sind bis zum 20. Mai zu richten an J. Allemann, Beundenfeldstrasse 43, Bern. Die Anmeldung verpflichtet zum regelmässigen Besuch des ganzen Kurses. Kursgeld wird keines erhoben, weil die Kurskosten zum grössten Teil aus dem kantonalen Kredit für Handfertigkeit gedeckt werden. Dagegen haften solche, welche verspätet vom Besuch des Kurses zurücktreten, für das bestellte Material.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Oberland. *Versammlung:* Samstag den 16. Mai, 14 Uhr, im Schulhaus Gartenstrasse in Interlaken. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Frl. E. Mürset, Sekundarlehrerin, Bern: «Psychologie und Philosophie der Grimm'schen Märchen.» Nichtmitglieder willkommen!

Lehrerinnenverein Thun und Umgebung. Kolleginnen, reserviert Euch den 20. Mai für unsere Autofahrt mit Besuch des Lehrerinnenheims Egghölzli. Persönliche Einladungen werden folgen.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung: Samstag den 9. Mai, von 13¼—16½ Uhr, im Unterweisungslokal Konolfingen-Stalden.

Lehrergesangverein Oberaargau. Wiederbeginn der regelmässigen Uebungen: Dienstag den 12. Mai, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal. Gefl. sämtliche Musikmäppli, Messias- und Johannes-Passions-Stimmen mitbringen. Neue Mitglieder herzlich willkommen!

Lehrergesangverein Thun. Nächste Probe: Dienstag den 12. Mai, 16¾ Uhr, im «Freienhof».

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Probe: Dienstag den 12. Mai, um 17¼ Uhr, im alten Gymnasium.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Probe: Mittwoch den 13. Mai, 14¾ Uhr, im «Des Alpes», Spiez. Konzert: 17. Mai.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. *Hauptversammlung:* Samstag den 16. Mai, um 16 Uhr, im Hotel «Drei Tannen» in Leubringen. Berichte, Wahlen, Produktionen, Gemütlichkeit.

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung: Samstag den 16. Mai im Hotel Bahnhof in Lyss. — Anschliessend Hauptversammlung.

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Unsere nächste Uebung findet statt: Mittwoch den 13. Mai, um 14 Uhr, in der neuen Turnhalle in Langnau.

Lehrerturnverein Laufental. Nächste Uebung: Mittwoch den 13. Mai, 14¼ Uhr, in der Turnhalle Liesberg.

Arbeitsgruppe Saanen. *Nächste Zusammenkunft:* Samstag den 16. Mai im Gstaadschulhaus. Anschliessend an die Turn- und Spielstunde beginnen wir mit der Lektüre von Heinrich Hanselmanns «Einführung in die Heilpädagogik».

Steidle
BERN, SCHWANENGASSE NR. 3
Feinste
MASS-KONFEKTION
in höchster Vollendung
ANZÜGE U. MÄNTEL
bei extra Anfertigung Fr. 200.-, 190.-, 180.-, 170.-, 160.-, 150.-, 140.-, 130.-, 120.-, 110.-, 100.-, 90.-, 80.-
219

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXIV. Jahrgang ▫ 9. Mai 1931 Nr. 6 LXIVe année ▫ 9 mai 1931

Zum Revisionsentwurf für die Statuten der bernischen Mittellehrerkasse.

Im Berner Schulblatt Nr. 45 hat Herr G. Mœckli, Mitglied der Revisionskommission, mitgeteilt, nach welchen Gesichtspunkten die Statuten abgeändert werden sollen. Die wichtigste Neuerung würde unsern ältesten Mitgliedern zugute kommen in der Weise, dass ihnen die Dienstjahre vor 1895, welche nach den bisherigen Statuten nicht mitzählten, nunmehr zur Hälfte angerechnet würden. Für die Kasse erwächst daraus eine Mehrbelastung von zirka 100 000 Franken. Man will mit dieser Massnahme den ältesten Kollegen eine frühzeitigere Pensionierung ermöglichen und begünstigt so eine Verjüngung des Aktivenbestandes im Interesse der Schule und namentlich als wirksamste Massnahme gegen Stellenlosigkeit und Lehrerüberfluss. Die Regierung wird also mit diesem Revisionspunkte sicher einverstanden sein, um so mehr, als ihr damit ein dringender Wunsch erfüllt wird, ohne dass es sie etwas kostet. Aber auch die Mitglieder werden dem Antrage beipflichten und damit ihre Solidarität gegenüber den Gesamtinteressen des Lehrerstandes bekunden.

Die Konsequenzen daraus führen nun allerdings zu einem in versicherungstechnischer Hinsicht schwerwiegenden Antrage. Die Statuten unserer Kasse sowohl wie auch die der Primarlehrerkasse kannten bisher nur die reine Invaliden- und Hinterlassenenfürsorge; es gab keine Alterspensionierung und keine Versorgungen aus schulpolitischen Gründen oder wegen ungerechtfertigter Nichtwiederwahl. Und trotzdem hat die Verwaltungskommission schon in mehreren Einzelfällen bei der Begründung von Pensionierungen andere als nur die reinen Invaliditätsrücksichten walten lassen. Anlässlich der Beratungen im Grossen Rat über die Verwendung der erhöhten Bundessubvention erliess die Direktion des Unterrichtswesens im Amtlichen Schulblatt eine Einladung an alle Lehrkräfte, die das 60. Altersjahr überschritten haben, sich anzumelden, falls sie sich unter Zusicherung günstigerer Bedingungen pensionieren lassen wollen. Also auch hier eine Massnahme im Sinne einer Altersrente, wenn auch ausdrücklich als einmalige und ausserordentliche Vergünstigung geplant.

Wenn also schon bisher viele Pensionierungen ohne eigentliche Invalidität zustande kamen, so weisen viele Anzeichen darauf hin, dass dies in Zukunft noch in vermehrtem Masse der Fall sein wird, und ich bin überzeugt, dass für solche Einzelfälle die Verwaltungskommission nur in durchaus achtbarem Bestreben von den statutarischen Bestimmungen abweicht.

Eine bewusste Abweichung von den Statuten birgt aber sehr grosse Gefahren in sich, und es ist der Zweck dieser Ausführungen, darauf aufmerksam zu machen und diese Gefahren zu beseitigen. Nichts ist unzulässiger als eine ungleiche Behandlung der Mitglieder. Es darf nicht vorkommen, dass ein Versicherter in voller Rüstigkeit pensioniert wird, während ein anderer vielleicht wesentlich älterer unter Anrufung der statutarischen Bestimmungen mit der Begründung abgewiesen wird, die Invalidität sei nicht genügend nachgewiesen. Es kann doch nicht ins Ermessen der Verwaltungskommission gestellt werden, inwiefern ausser der Invalidität noch andere Gründe für die Pensionierung zu berücksichtigen sind, solange die Statuten, die Reglemente und die Bilanzen einzig und allein die Invalidität oder den Todesfall zur Grundlage haben.

Betrachten wir einmal die zwei folgenden Möglichkeiten. Irgendwo sei ein Zwist zwischen Gemeinde resp. Schulbehörde und einem zirka fünfzigjährigen Lehrer ausgebrochen, und es sei aussichtslos für diesen, sich an eine andere Schule zu melden oder eine andere Lebensstellung zu bekommen. Der Lehrerverein will vermitteln, hat jedoch keinen Erfolg. Er wendet sich nun zuletzt an die Kasse und befürwortet eine vorzeitige Pensionierung. Kann diese darauf eintreten und allenfalls sogar einen gelinden Druck auf den Lehrer ausüben, falls er die Pensionierung noch gar nicht wünschte? Nach den Statuten sicher nicht; aber die Verwaltungskommission wird vielleicht die Zweckmässigkeitsgründe über die Statuten stellen. Die Kasse wird also mit einer bedeutenden Ausgabe belastet, welche in keiner Bilanz vorgesehen war.

Ganz dasselbe tritt auch im andern Falle ein, wo ein Mitglied das 60. Altersjahr überschritten hat und deshalb nach bisheriger Gepflogenheit pensioniert wird, auch wenn die Invalidität nicht genügend nachgewiesen ist. Niemand wird den Kassenorganen daraus einen Vorwurf machen wollen; aber man stellt sich doch die folgende Frage: Warum nimmt die Kassenleitung lieber eine Statutenverletzung auf sich, als dass sie anlässlich der Revision einen diesbezüglichen Antrag stellt? Warum wird die Altersgrenze, wenn sie doch in der Praxis berücksichtigt wird, nicht auch in den Statuten festgelegt, z. B. auf das 65. Altersjahr wie bei den meisten ähnlichen Kassen (Bundesbahnen, eidgenössische Beamte, bernisches Staatspersonal)?

Die Antwort ist unschwer zu erraten. Die statutarische Festsetzung einer Altersgrenze würde die Bilanz sehr stark belasten, selbst wenn die Grenze auf das 68. Altersjahr hinaufgerückt würde. Wir stehen da vor einer ganz merkwürdigen Tatsache: Die technische Bilanz gestattet in diesem Punkte kein Entgegenkommen; aber die Praxis setzt sich über Bilanzen und Statuten hinweg.

Diese Praxis « von Fall zu Fall » muss jedoch zwangsläufig zur Unsicherheit und auch zu Ungerechtigkeiten führen. Es ist denkbar, dass man damit ein Sicherheitsventil schaffen wollte in der Weise, dass in den guten Kassenjahren weitherzig nach Altersrücksichten pensioniert wird, während für die bösen Zeiten die schroffe Anwendung der Statuten vorgesehen ist.

Die Bilanz auf Ende 1930 schliesst mit einem Fehlbetrage von Fr. 2 883 200. Das Defizit hat also gegenüber der Bilanz von 1925 um 1,3 Millionen Franken zugenommen, d. h. um 70 %, während die Summe der versicherten Besoldungen nur um zirka 5 % gestiegen ist. Die Gründe für diese auffällige Verschlechterung werden wohl im demnächst erscheinenden Jahresbericht eingehend erörtert werden.

Verglichen mit der Bilanz von 1927 zeigt sich zwar eine Verbesserung um Fr. 160 000 trotz etwelcher Zunahme der versicherten Besoldungen. Zweifellos würde sich auch gegenüber 1925 eine verbesserte Bilanz ergeben, wenn die gleichen Grundlagen verwendet worden wären. Die Grösse des errechneten Defizites ist also ganz wesentlich abhängig von den Rechnungsgrundlagen. Es ist nun zu beachten, dass die frühern Grundlagen, welche zu dem viel kleinern Defizite führten, einer fast zwanzigjährigen Beobachtung der Wirklichkeit (bei der Primarlehrerkasse) entsprachen, während die neuen Grundlagen aus den sechs schlimmsten Nachkriegsjahren abgeleitet wurden. Herr Mœckli macht denn auch darauf aufmerksam, dass die wirkliche Invalidität bisher ganz bedeutend hinter der berechneten zurückgeblieben sei. Mit diesen Hinweisen möchte ich aber keine Polemik über versicherungstechnische Dinge heraufbeschwören; es ist doch selbstverständlich, dass sich die Kassenleitung darüber ebenfalls Rechenschaft gibt. Es spielen übrigens noch eine Reihe anderer Unbekannten mit, die mit gar keinen Bestimmungsgleichungen zu erfassen sind (Zinsfuss, Geldauf- oder -entwertung usw.).

Tatsache ist, dass die Staatsbeamten- und Angestelltenkasse in mancher Hinsicht günstigere Bedingungen hat als die unsrige. Der Staat zahlt 7 % und übernimmt die volle Garantie: die Mitglieder entrichten 5 % wie wir, jedoch kein Eintrittsgeld und sind damit nicht nur gegen Invalidität versichert; sie geniessen die Altersversicherung (weibliche Mitglieder schon nach 35 Dienstjahren) und sind bei ungerechtfertigter Nichtwiederwahl nach 15 Dienstjahren pensionsberechtigt; das Maximum von 70 % wird 10 Jahre früher erreicht als bei uns.

Dürfen wir nicht vom Staate verlangen, dass er unserer Kasse gleiche Gunst zuwende? Die bisherigen Einkünfte genügen sehr wahrscheinlich für die statutarischen Verpflichtungen: aber Pensionierungen mit Rücksicht auf Stellenlosigkeit oder Zwistigkeiten müssen strikte abgelehnt werden, solange nicht wenigstens die allgemeine Altersversicherung auf das 65. Altersjahr statuiert werden kann, oder der Staat die daherigen Mehrkosten übernimmt. Eine angemessene Verjüngung des Lehrerstandes herbeizuführen und den Lehrerüberfluss zu bekämpfen gehört zu den Massnahmen des Staates.

Zusammenfassend wird zu der Statutenrevision beantragt:

1. Alterspension auf das 65. Lebensjahr:
2. genaue Umgrenzung der Pensionierung aus andern Gründen.

P. R.

Die Revision des Lehrerbildungsgesetzes.

Die grossrätliche Kommission hat dem aus der ersten Lesung des Grossen Rates hervorgegangenen Text ohne Abänderung und einstimmig zuhanden der zweiten Lesung in der Maisession nächsthin beigepflichtet. Sie beantragt die Postulate Baumgartner und Neuenschwander in der vorgesehenen gesetzlichen Regelung betreffend Ausbildungszeit der zukünftigen Lehrkräfte nicht einzubeziehen.

Wir glauben annehmen zu dürfen, dass angesichts der einhelligen Auffassung der vorberatenden Instanzen der Grosse Rat seine Sanktion erteilen wird, ebenso das Bernervolk, so dass endlich die langersehnte Verlängerung und Reorganisation wenigstens vorläufig für die Lehrerinnenbildung zur Tatsache wird. Bis der Grosse Rat einmal auch die verlängerte Ausbildungszeit für die Lehrer beschliesst, wird noch mancher Schulrodel als erledigt ins Archiv wandern. Immerhin wäre die Bahn zu einem solchen Beschluss nun wenigstens offen — und das ist schon viel.

E. Aebersold.

Bericht über die Studienreise der Abordnung bernischer Lehrer nach Wien zum Studium der Wiener Schulreform im Herbst 1929.

V. Die Wiener-Hauptschule.

Sie ist der umstrittenste Teil der ganzen Schulreform und kann in ihrer heutigen Gestalt nur aus historischen Zusammenhängen heraus richtig verstanden und gewürdigt werden.

Wien besass bis zum Umsturze keine Sekundarschule in unserm Sinne. Die weitaus grösste Zahl der Schüler trat aus der Elementarschule in die Bürgerschule über, welche, in dreijährigem Kurs, wohl auf das praktische Leben vorbereitete, nicht aber den Weg zu höherer Bildung ebnete. Die Bürgerschule entsprach somit durchaus unserer obern Primarschulstufe. Die bestehenden Mittelschulen trugen ausgesprochenen Standescharakter. Somit war der sozial schwächer gestellten Klasse der Aufstieg zu höhern Studien fast verunmöglicht, während die Mittelschulen durch viele ungenügend begabte Elemente der höhern Bevölkerungsschichten belastet wurden. Für Mädchen gab es überhaupt keine staatlichen Mittelschulen. Sie waren meist auf Privatanstalten angewiesen. In Ausnahmefällen wurde ihnen erlaubt, dem Unterricht in Knaben-Mittelschulen als Hospitantinnen zu folgen. Ein weiterer Nachteil der alten Organisation bestand darin, dass die Gabelung in den humanistischen und in den realistischen Zweig schon auf der untersten Stufe erfolgte. Es gab also keinen einheitlichen Unterbau, wie wir ihn in unserm Progymnasium besitzen. Somit musste die Berufsrichtung viel zu frühzeitig eingeschlagen werden.

Um dieses soziale und pädagogische Unrecht gut zu machen, plante die Reform eine *Einheits-Mittelschule,* welche sämtliche Schüler des 5.—8. Schuljahres umfassen sollte. Eine Differenzierung innerhalb der Einheitlichkeit wollte man dadurch schaffen, dass zwei Klassenzüge errichtet wurden, einer für die rascher, der andere für die langsamer arbeitenden Kinder. Diese Schule sollte gleichzeitig auf das praktische Leben, auf die Fachschulen und auf die obern Mittelschulen vorbereiten. Als Fortsetzung der neuen Grundschule sollte sie durchaus modernes Gepräge tragen: Stärkere Betonung der Charakterbildung, der körperlichen Erziehung und der Handarbeit. Zugunsten der Naturwissenschaften und eines in lebendigem Geiste erteilten muttersprachlichen Unterrichtes hatten die Fremdsprachen zurückzutreten. Sie sollten erst in der dritten Klasse einsetzen und fakultativ sein. Ausser der Gliederung in a- und b-Züge war für besonders geeignete Kinder auch ein erweiterter Lehrgang in Mathematik und eventuell in Muttersprache vorgesehen.

Nachdem zuerst in den Bundeserziehungsanstalten und in einer Reihe von Wiener Klassen Versuche mit der neuen Organisation gemacht worden waren und die Reformer das Wagnis als geglückt bezeichnen

durften, kam im Jahre 1926 ein so heftiger Widerstand gegen die Neuerung zum Ausbruch, dass auf eine allgemeine Durchführung verzichtet werden musste. Nach schweren Kämpfen einigte man sich auf eine *Kompromisslösung*. Die alten Mittelschulen mit ihrem Standescharakter blieben bestehen; daneben aber wurde die Bürgerschule allmählich in die sogenannte *Hauptschule* umgewandelt. Der Uebertritt aus der Grundschule geschieht ohne Examen. Jede Altersklasse gliedert sich, wo immer die Schülerzahl es erlaubt, in die beiden im Entwurf vorgesehenen Züge. Die Zuteilung in diese erfolgt auf das Urteil des Lehrers der Grundschule. Eine Versetzung von einem Zug in den andern bietet aber keine Schwierigkeit. Aus dem a-Zug, welcher ungefähr demselben Stoffplane folgt wie die untere Mittelschule, sollen die Schüler den Anschluss an die obere Mittelschule finden. Beide Züge sind in dem gleichen Schulhause untergebracht, werden von den gleichen Lehrkräften unterrichtet, feiern gemeinsame Feste und vereinigen sich auch für gewisse Schulstunden miteinander. Knaben und Mädchen werden getrennt unterrichtet; den Knabenschulen steht ein Direktor, den Mädchenklassen eine Direktorin vor. Die Schulleiter erteilen keinen Unterricht; ihre Tätigkeit beschränkt sich auf Aufsicht, Administration und Stellvertretung erkrankter Lehrkräfte.

So sehr wir einerseits, vom historischen wie vom sozialen Standpunkt aus, die Wiener Hauptschule als einen Fortschritt begrüssen, so schwere *Bedenken* pädagogischer Art müssen wir andererseits gegen sie erheben. Bedenken, die übrigens auch von den Wienern gewürdigt und zum Teil anerkannt worden sind. Auch sie betrachten die Hauptschule als einen Anfang, nicht als ein Ende, als einen Kompromiss, der nach verschiedenen Seiten hin unbefriedigt lässt. Einmal erscheint es uns als schwerer Mangel, dass, um eines kleinen Prozentsatzes von Schülern willen, die in die obere Mittelschule einzutreten gedenken, der a-Zug der Hauptschule sich in Stoffplan und Arbeitsweise der untern Mittelschule anpassen muss. Dies führt, wie wir uns überzeugen konnten, zu einer *Stoffüberhäufung* und gelegentlich auch zu Methoden, welche mit dem Geist der Arbeitsschule unvereinbar sind. Die Hauptschule wird damit ihrer wesentlichsten Aufgabe, durch erziehenden, abschliessenden Unterricht auf das praktische Leben vorzubereiten, nicht gerecht. Anfechtbar erscheint uns sodann die starke *Verfächerung*. Da die gleichen Lehrkräfte in beiden Zügen unterrichten, da für das Hauptschullehrerexamen fünf Fachgruppen vorgesehen sind, ergibt sich mit Notwendigkeit ein ausgesprochenes Fachsystem auch für den b-Zug und auch für die untern Klassen des a-Zuges, Stufen also, für die wir im Namen der heutigen Pädagogik möglichste Fächerkonzentration in der Hand des Klassenlehrers, der Klassenlehrerin verlangen müssen. Wir haben bei Schulbesuchen auch beobachtet, dass, trotz einiger geglückter Versuche von Fächerverbindung, im allgemeinen die schöne Einheitlichkeit, welche die Grundschule durch den Gesamtunterricht angebahnt hat, nicht weitergeführt wird.

Ein weiteres Problem, das uns die Hauptschule nicht in befriedigender Lösung zeigt, ist dasjenige der *Mädchenbildung*. Die Schulreform wünschte, um dies offenbar schwer vernachlässigte Teilgebiet zu heben und um den Mädchen alle Aufstiegsmöglichkeiten zu sichern, gemeinsamen Unterricht beider Geschlechter, Koedukation. Dieses Streben stiess aber auf den Widerstand der politischen und pädagogischen Tradition und wurde aufgegeben. So werden heute die Mädchen in eigenen Schulen meist von Lehrerinnen unterrichtet. Ihr Lehrplan weicht aber nur in wenigen und in recht äusserlichen Dingen von dem der Knaben ab. Vor allem fehlt eine bewusste, zielsichere Vorbereitung auf den Hausfrauen- und Mutterberuf. Es gibt in den Hauptschulen Wiens keinen obligatorischen hauswirtschaftlichen Unterricht, was uns als besonders schwerer Mangel erscheint, als ein Mangel, der auch nicht behoben wird durch die freiwilligen hauswirtschaftlichen Lehrkurse, welche für schulentlassene Mädchen eingerichtet werden.

Endlich haben wir auch Mühe zu verstehen, wie man einen *Leiter*, eine *Leiterin* einer Schule, die dazu in der Regel nur aus zwölf Schulklassen besteht, von der direkten unterrichtlichen Arbeit ausschliessen kann. Wohl mag es Fälle geben, wo eine hiezu besonders befähigte Persönlichkeit sich in nur leitender Stellung in schönster Weise auswirken kann. Im allgemeinen aber scheint es uns richtiger und natürlicher, wenn der Direktor einer Schule auch regelmässigen Unterricht erteilt. Zudem besteht entschieden die Gefahr, dass die Lehrfreiheit der Lehrer und Lehrerinnen eingeschränkt wird, sobald ihre Arbeit, wie es in der Wiener Hauptschule der Fall ist, der beständigen intensiven Kontrolle des Vorstehers unterstellt wird.

Ueber positive *Resultate*, über die Bewährung der Hauptschüler in den obern Mittelschulen und im praktischen Leben, kann hier selbstverständlich nichts ausgesagt werden, weil uns die nötigen Unterlagen zu einer solchen Urteilsabgabe fehlen.

Wenn also die Hauptschule einerseits die Kritik unserer Delegation herausforderte — ich möchte nochmals betonen, dass es sich bei den hervorgehobenen Mängeln meist um Uebergangserscheinungen und um historische Bedingtheiten handelt —, so möchten wir andererseits auch das Positive der neuen Schulart hervorheben: Ueber die zum Teil erfreulichen Arbeitsmethoden und Unterrichtserfolge in den einzelnen Fächern orientieren die Spezialberichte. Im allgemeinen spürt man auch in der Hauptschule das Bestreben, die Klasse in eine Arbeits- und Lebensgemeinschaft umzuwandeln, wenn auch das Ergebnis nicht so sichtbar ist wie in der Grundschule. Schöne Beispiele von Arbeitsfreudigkeit und Lerneifer traten uns in a- wie auch in b-Zügen entgegen. Wir konnten uns auch überzeugen, dass das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler im allgemeinen ein freundlich-kameradschaftliches ist, ein Punkt, auf den die Reformbewegung ganz besonderes Gewicht legt. Vor allem aber berührte wohltuend die enge Zusammenarbeit zwischen a- und b-Zug, zwischen unsern Primar- und unsern Sekundarklassen. Es ist uns von neuem zum Bewusstsein gekommen, welch grosse Kluft bei uns die beiden Schulen trennt. Ein Nichtaufgenommenwerden in die Sekundarschule, eine spätere Rückversetzung in die Primarschule bedeutet bei uns eine Härte und einen Schicksalsentscheid, von dem der aus dem a- in den b-Zug versetzte Wiener Hauptschüler und seine Eltern wenig zu spüren bekommen. Auf Grund unserer Erfahrungen an der Wiener Hauptschule möchten wir auch für unsere Verhältnisse eine Annäherung der beiden Schularten, eine Ueberbrückung des Grabens, der heute sowohl Lehrer- wie Schülerschaft der Primar- und Mittelschulen in unheilvoller Weise trennt, mit ehrlichem Willen erstreben. (Fortsetzung folgt.)

Nachklang zu den Gesangskursen von Fritz Jöde.

Das erste Wort darüber hat W. S. Huber in der letzten Nummer als Sachverständiger gesprochen; das zweite gehört den Kolleginnen und Kollegen, die es drängt, von dem zu zeugen, was ihnen Prof. Jöde geboten hat.

Red.

> « Alles ist gut, was Güte vermehrt,
> alles ist schlecht, was Güte verzehrt.
> Lied und Güte rufen einander: nicht
> nur das Lied die Güte, sondern auch
> die Güte das Lied. Wo das Lied allein
> bleibt und nicht zur Güte führt, da
> geht es zugrunde. »

Ueber 200 Teilnehmer fanden sich am 30. März in der Aula des Progymnasiums ein, um den bedeutenden Gesangspädagogen Prof. Fritz Jöde zu hören und bei ihm neue Anregungen zu holen. Sie fanden aber mehr als einen Kämpfer für den Gedanken der Schulmusikreform: einen Menschen, in dessen Seele Glut von dem Feuer lebt, das in Pestalozzis Herzen brannte.

Jetzt liegen vier Tage glückbringender Arbeit hinter uns.

Wir erkannten, wie zuerst Musik und Leben innig verbunden sind. Die Musik des Kleinkindes strömt lebendig und schöpferisch aus seinem Erleben, sei es in den Heile-Sprüchen und Wiegenliedern der Mutter, sei es in den Spielen mit seinen Kameraden, oder sei es, wenn das Kind stillselig vor sich hin singt in eigener Melodie, mit eigenen Worten.

Dann kommt der unerhörte Wendepunkt im Leben des Kindes. Es tritt in die Schule ein, die « eigentlich » keinen Selbstzweck, kein Eigenleben hat, die nur vorbereiten soll auf das Leben « draussen ». Wie kann aus dieser « Vorbereitung » noch das lebendige Lied quellen? Wir dienen der Zukunft um so besser, je tiefer und intensiver wir die gegenwärtige Stunde durchleben. Die Lehrkraft, die das erkennt, wird auf den untern Stufen der Volksschule Musik, Gesang, Tanz und Spiel schöpferisch aus dem gemeinsamen Leben und Erleben der Klasse entstehen lassen.

Viel schwieriger gestaltet sich die Aufgabe des Musiklehrers an der Mittelschule, wo der Fachunterricht mehr die Aneignung des Wissens als die Erziehung in den Vordergrund stellt. Eine vollständige Gesundung kann es erst geben, wenn der Geist der ganzen Schule sich einmal von rein intellektuellen Zielen hinweg und wieder mehr den lebendig-erzieherischen zuwenden wird.

Für die Erwachsenen wird die Entfernung zwischen Musik und Leben immer grösser. Letzten Endes gibt es statt der organischen Verbundenheit: *Musik im Leben,* einen organisatorischen *Musikbetrieb,* wo die Musikausführenden mit den Musikhörenden keine innere Gemeinschaft mehr haben. Es ist zum Glück das Uebel nicht überall so gross. Fritz Jöde zeigte uns die äussersten Extreme; aber es wäre auch bei uns manches zu ändern.

Es ist nun Aufgabe der Schulmusikreform, die innige Verbindung der Musikpflege mit dem Leben wieder herzustellen. Ein herrliches Hilfsmittel dazu ist die « singende Hand »: die natürlichste, weil lebendige Brücke zwischen dem Gehörsingen und dem Notensingen. Geführt von dieser singenden Hand lernen wir in uns hineinhorchen; sie lässt uns jeden Melodiengang mitfühlend nachschaffen: rhythmisch, dynamisch und melodisch.

So haben wir im Kurs dieser « singenden Hand » Kanon über Kanon abgelauscht und gesungen in immer neuen Variationen, in Ruf und Gegenruf, in Frage und Antwort, in Anruf und Bestätigung, in Einklang und Mehrstimmigkeit.

Doch wenn auch Prof. Jöde mit den Handzeichen und Stufensilben von Tonika-Do arbeitet, so ist er weit davon entfernt, ein Methodenreiter zu sein. Die Methode bedeutet wenig, der Mensch ist alles, und *der Lehrer* ist die Methode.

Die Nachmittage brachten die praktische Verwirklichung dieser vormittäglichen Anregungen. Die Gestaltung des Liedes stand im Vordergrund unserer Arbeit. Wir erfuhren, wie man Liedkantaten « aufführen » kann; welche Bereicherung es bedeutet, wenn man Instrumente beizieht. Auch hier war es Jöde besonders darum zu tun zu zeigen, wie die schöpferischen Kräfte geweckt, besser noch: erhalten werden können, auch im Nachschaffen.

Köstlich war der Abend der « offenen Singstunde ». Viele Gäste hatten sich eingefunden. In seiner gewinnenden, launigen Art lud Jöde alle ein, in seine Heimat auf Besuch zu kommen und mit ihm einige Lieder von der « Wasserkante », Seefahrtlieder zu singen. Dazwischen kam er auch zu uns « Schwyzerdütschen » auf Besuch und hörte einige Röseligartenlieder an, gesungen unter Leitung von W. S. Huber.

Am letzten Nachmittag zeigte uns Prof. Jöde zum Nachtisch noch schöne Volkstänze.

Unser letztes Lied aber lautete:

> « Lass die Wurzel unsres Handelns Liebe sein.
> Senke sie in unser Wesen tief hinein.
> Lass doch alles hier auf Erden
> Liebe werden. »

G. v. Goltz.

Frohsinn und Prof. Jöde.

Interlaken, Bern und Biel werden nicht so bald den Namen des edlen Menschen und Musikers aus Berlin vergessen. Anders als andere Deutsche, die so häufig das « bei uns draussen » und « wir » im Munde führen, stand Prof. Jöde vor uns. — Es kann nicht anders sein, als dass so objektiv Dargebotenes, durchdrungen von Menschlichkeit und tiefer Psychologie, Früchte tragen muss.

Das Natürliche, Ungekünstelte, Lebendige: der zum Ton gewordene Atem ist Musik. Den froh-naiven Geist des Kindes verlieren wir so oft im harten Lebenskampf. Wenn wir aber trotzdem, ja gerade *durch* die dunklen Stunden zur zweiten Naivität gelangen, können wir in neuem Sinne wieder Kinder, froh und fröhlich sein. Dann erst wird unser Musizieren zur Musik. Wir singen dann Trauriges traurig, Frohes fröhlich, natürlich und lebendig. Wir werden sogar den Gegner achten können.

Die Wenigen, welche die herrlichen Stunden des Jöde-Kurses miterleben durften, werden dankbar von der Fülle des Guten und Schönen weitergeben.

> Froh zu sein bedarf es wenig,
> Und wer froh ist, ist ein König.

J. F.

Singkurs vom 6.—8. April in Interlaken.

Eben ist ein Probeheft « Menschenleben » des neuen Liederbuches für die Oberstufe erschienen, und daraufhin kommt Professor Fritz Jöde und erzählt uns von der grossen Lebensgestalterin, die « Singen » heisst. Da nun begreifen wir, warum es verschiedenen Mitgliedern der kantonal-bernischen Gesangbuchkommission so sehr daran gelegen war, dass die Jöde-Kurse zustande kamen und von der Lehrerschaft auch stark besucht wurden; denn eine bessere Einführung in das bestehende « Liedgut »

kann man sich nicht denken, als einige Tage unter Fritz Jödes Leitung zu singen und von dessen Bedeutung zu hören.

Die Lieder sind kein « Fach », erst recht kein Luxus; sie sind eine aufbauende und verbindende Kraft; sie sind keine Deklamationen und Leistungen, die man mit Punkten zu werten hat; sie sind klingendes Leben.

Ein Liederbuch haben, ist wenig; ein Lieder- und Märchenbuch sein, ist alles. Suchen wir dem heranwachsenden Menschen das Lied zu geben, das er braucht — heute schon braucht und nicht vielleicht viel später einmal. So sollte sich überhaupt der Unterricht gestalten. Dazu braucht es freilich einen feinen Spürsinn dem Kinde gegenüber und eine grosse Kunst des Darbietens. Nehmen wir diesen Unterricht als unser Ziel! Es zu erreichen ist schwer; aber schön muss es sein. Das hat uns Professor Jöde gezeigt.

Die Lehrerschaft des Kreises Interlaken darf sich der treibenden Kraft freuen, die sie in so grosser Zahl — gegen 160 — mit dem Singmeister aus Hamburg zusammengeführt hat. Und wenn Herr Jöde noch in gefrorene Hörner sollte « geblasen » haben, so wollen wir hoffen, dass diese doch einmal irgendwo in der Wärme auftauen und herrlich zu tönen beginnen. *v. G.*

Literatur zur Schulmusikpflege.

Hans Joachim Moser, **Das Volkslied in der Schule,** Musikpädagogische Bibliothek, herausgegeben von Leo Kestenberg, Heft 1. Quelle & Meyer, Leipzig.

Die Musikpädagogische Bibliothek will dem in der Musikerziehung stehenden Pädagogen auf möglichst übersichtliche Art das Material für Studium und Unterricht verschaffen und leistet in dieser Beziehung ausgezeichnete Dienste. In Erfüllung von Kestenbergs Forderung: « *Musikerziehung sei Menschheitserziehung* » beschränkt sie sich in ihren Veröffentlichungen ja nicht etwa nur auf methodische Fragen, das schulmeisterliche Steckenpferd, sondern behandelt und wertet Methodik und Methoden nur als kleinen Ausschnitt aus dem ungeheuren Gebiet « Musik ». Die Reihe beginnt äusserst glücklich. Hans Joachim Moser ist berufener Kenner des Volksliedes: die Art und Weise, wie er dieses dem Kinde nahebringen will, verrät auch einen berufenen Pädagogen. Das Werk wirkt sehr lebendig, weil Moser die gute alte Kunstform des Dialoges wählt und den Leser durch die verschiedensten Schulgattungen von der Dorfschule bis zum Gymnasium und die mannigfachsten Unterrichtsmöglichkeiten hindurchführt. Ein Dialog umfasst einen abgerundetern Interessenkreis als eine Unterrichtsstunde: es wird darin auch der Stoff einer viel längeren Zeit, z. B. eines Vierteljahres, behandelt. Ob nun in diesen « Stunden » die Lehrerin einer Mädchenschule mit ihren Schülerinnen Volkslied und Schundlied einander gegenübersetzt, ob es sich in einer Knabenklasse um das Entstehen, im Lyzeum um das Schicksal des Volksliedes handelt, ob sich Lehrer und Schüler über Geschichte, über Märchen und Mythe im Volkslied unterhalten und ob sich in der 14. und letzten Lektion statt einer Geographiestunde die Gelegenheit zeigt, einen Spazierbummel durch Europa und an ihren charakteristischen Volksliedern die Völker zu « behandeln »: Immer mehr erstaunt man über Mosers Fähigkeit, auf immer wieder neue Art an den ungeheuren Stoff vergleichend oder analysierend, aber nie zerpflückend, heranzukommen. Unterricht auf diese Weise muss diese Kunstwerke (Moser nennt sie bescheiden « klein ») in den Seelen der Kinder Wurzeln schlagen lassen. Es ist kein Zweifel: Musikerziehung in diesem Sinne muss Menschheitserziehung werden. — Das Buch, das uns das Volkslied mit ganz andern Augen sehen lässt und unser Wissen darum in ungeahnter Weise bereichert, kostet Mk. 4. 60. *F. Hug.*

Leo Kestenberg, **Musikerziehung und Musikpflege.** Quelle & Meyer, Leipzig.

Aus dem Vorwort: « In der vorliegenden Arbeit wird der Versuch unternommen, Vorschläge und Anregungen für die notwendig gewordene Neugestaltung unseres Musiklebens zu geben. » Kestenberg ist seit 1918 Referent für musikalische Angelegenheiten im preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, ein Platz, der « die sorgfältige Beobachtung der vielen, einander ergänzenden oder widersprechenden organisatorischen und künstlerischen Kräfte zur Pflicht macht ». Die Schrift ist der erste Niederschlag der aus dieser Betrachtung gewonnenen Einsichten und sehr interessant als Selbstbesinnung eines Mannes, der auf verantwortungsvollem Posten (Kestenberg ist der Verfasser der preussischen Schulmusikerlasse, die den deutschen Gesangsunterricht in den Schulen vollständig neu orientierten) Pionierarbeit leisten will. Er glaubt mit Recht, dass sich zu einer günstigen Beeinflussung des Gefühlslebens, namentlich der germanischen Völker, eine von starkem Ethos getragene Musik besonders eigne. Nachdem er Musikleben und -erziehung der Gegenwart einer kurzen Kritik unterzogen hat, stellt und begründet er seine Forderungen in Bezug auf musikalische Erziehung in Kindergarten, Volksschule, höherer Lehranstalt (!), Universität (!) und Volkshochschule. Das Werk muss, vielleicht in Verbindung mit den Schulmusikerlassen (Weidemanns Taschenausgabe, Berlin), jedem für Musik interessierten Pädagogen Grundlegendes sagen. Nicht weil die darin verfochtenen Ideen aus Deutschland (Preussen) stammen, sondern weil sie Allgemeingültigkeit haben. — Das Werk kostet Mk. 3. —. *F. Hug.*

Peter Epstein, **Der Schulchor vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart.** Musikpädagogische Bibliothek. Quelle & Meyer, Leipzig.

Ein sehr verdienstliches Werk! In einem gedrängten Ueberblick ziehen 5 Jahrhunderte deutschen Schulgesanges an uns vorüber. Es gelang Epstein ausgezeichnet, aus dem ungeheuren Material das auszuwählen, was für die Zusammenhänge zwischen Schule und Leben, Schulchor und Chormusik von entscheidender oder symptomatischer Bedeutung war. Wenn Teil I und II (Reformation, Weiterführung und Auflösung) von vorwiegend historischem Interesse sind, so hat Teil III (Entwicklung des Schulgesangs seit der Loslösung vom kirchlichen Hauptzweck) grosse Aktualität. Die knappen Ausführungen über die Aufnahme des weltlichen Liedes in der Volksschule, die Methodik Pestalozzis und die Zeichnung des vollständigen Niederganges infolge Fehlens einer einheitlichen Idee in der Musikerziehung fesseln ausserordentlich wegen der klaren, logischen Gedankengänge, die unbeirrt um den links und rechts am Wege aufgehäuften Stoff dem Ziele zustreben. Und dabei ist weder Wesentliches und Symptomatisches übergangen. Was nun aber Epstein über das

Versagen der Schule gegenüber dem Musikwillen der Jugend (wie er sich ausdrückt) sagt, muss uns Lehrer, die wir alle daran unser Teil Schuld tragen, sehr nachdenklich stimmen. Es liegt nicht in der Behandlung der Geschichte des Schulchors, dass die Schuld in allen Teilen aufgedeckt würde (das tut Bruno Straumann in seiner Schrift « Gesang- und Musikunterricht in der Schule »: Basel 1928), aber sie konnte doch nicht an der Tatsache vorübergehen, dass eine so ungeheure Bewegung wie die musikalische Jugendbewegung sich vollständig frei neben der Schule entwickeln konnte und nun auf dem besten Wege ist, sich die Schule zu erobern. Es würde jedem Lehrer, der Gesang erteilt oder sich für geschichtliche Entwicklungen interessiert, gut tun, diesen Gang durch ein Teilgebiet unserer Entwicklungsgeschichte zu gehen. Die knappen 125 Seiten machen es ihm leicht. Sollte er unterwegs nach Mehrerem glustig werden, so machen es ihm die ausgiebigen Literaturnachweise des Anhanges noch leichter. *F. Hug.*

Münchenbuchsee — Hofwil — Bern.

Erinnerungsbuch der ehemaligen Schüler des Staatsseminars.

Im September 1833 ist das durch Gesetz von 1832 geschaffene bernische Staatsseminar in Münchenbuchsee eröffnet worden. Die Vereinigung ehemaliger Schüler des bernischen Staatsseminars gedenkt im Herbst 1933 das *hundertjährige Bestehen des Staatsseminars* in geeigneter Weise zu feiern. Sie beabsichtigt, auf diesen Anlass hin eine Schrift herauszugeben, die neben einem erziehungs-, schul- und geistesgeschichtlichen Rückblick ein *Erinnerungs- und Bilderbuch* des Seminarlebens sein soll.

Damit das Werk ein *Spiegel des persönlich-menschlichen Lebens* der Seminaristen in Münchenbuchsee, Hofwil und Bern werden könne, ruft die Redaktionskommission alle « Ehemaligen » zur Mitarbeit auf. Wir möchten darin lesen können, was uns freute und froh machte, was wir Schönes und Grosses erlebten, was uns aber auch bedrückte, kränkte und leiden liess. Die feinen innern Wechselbeziehungen zwischen den jungen Herzen und Geistern der Seminaristen und der Lehrerschaft, der Umgebung im Internat und Externat, zwischen den Kameraden und dem ganzen Schulbetrieb, das verborgen Wirkende und Bestimmende, das scheinbar Nebensächliche und doch so Bedeutsame, das in keinem Lehrplan und in keiner Hausordnung einzufangende Leben, Fühlen und Werden: all das soll in irgend einem Bild oder einer Erinnerung, in einer Betrachtung oder einem Geschehnis auferstehen.

Denken wir an die Arbeit im Garten, die Stunden im Freien, an die Gespräche und Szenen im Schlafsaal und in den Klavierzellen, an die schönen Reisen und die Taten und Untaten, die unter dem Verbot standen. Gedenken wir der Lehrer, die den Stundenplan und den Seminarhorizont durchbrachen; erinnern wir uns der Kameraden, die mit ihrem Mutterwitz alle Bücherweisheit in den Schatten stellten und manche heikle Situation retteten. Leben wir sie noch einmal, die Gefühle wachsender Kraft und der Freiheit nach der Uebersiedlung in die Stadt, die Gefühle der frohgemuten Jugendseele und des unverbitterten idealen Willens! Schauen wir zurück in die reiche Bilderfülle, kramen wir in alten Heften, Reisezeitungen, Klassenbüchern, Zeichnungen und Photographien und lassen wir noch einmal leben, was sich regt an Erinnerung!

Jeder Beitrag ist mit Dank willkommen, Bilder und Geschriebenes, Rohmaterial und Verarbeitetes. Die Redaktionskommission hofft möglichst viel Stoff zu erhalten, aus dem sie das Gedenkbuch so formen wird, dass das mannigfaltige innere und äussere, geistige und leibliche Leben der Seminarzeit in irgend einer charakteristischen Weise zum Ausdruck kommt. Die Beiträge können bis *15. August 1931* an die Promotionspräsidenten oder direkt an den Präsidenten der Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars, Herrn Dr. *Wilhelm Jost*, Gymnasiallehrer in Bern, Wyttenbachstrasse 25, eingesandt werden.

Jubiläums-Schulfahrten in den Tessin.

Eine Reise in den Tessin verlangt vom Reiseleiter eine gründliche Vorbereitung. Ich glaube, dass nachstehende Mitteilungen über Lugano und Umgebung sicher manchem Kollegen willkommen sein werden.

1. Reisezeit. Acht Tage vor und nach Pfingsten sind ungünstig. *Anfang Mai oder Juni.*

2. Reisedauer. Sicher kann schon eine zweitägige Reise viel Schönes bieten, hat aber den grossen Nachteil, dass der erste Morgen und der zweite Nachmittag vollständig zur Hin- und Rückreise benützt werden müssen. Zum Aufenthalt in Lugano bleibt also sehr wenig Zeit. Ankunft in Lugano 12.33, Abfahrt 14.24. Viel dankbarer ist deshalb eine dreitägige Reise.

3. Reiseplan für drei Tage:

Erster Tag. Ankunft in Lugano 12.33 (Mittagsverpflegung im Zug. Zum Quai, dort Abfahrt per Extraschiff zirka 13.30 (Taxen untenstehend. Morcote an 14.30. Besichtigung von Morcote (1½ Std.). Morcote ab 16.00. Fahrt über Campione, Cavallina, Caprino nach Gandria. Gandria an 17.10. Besichtigung von Gandria und zu Fuss nach Lugano. Hier übernachten.

Zweiter Tag. Lugano S. B. B. ab 8.16. Capolago an 8.37 (den Zug benutzen; Taxe 30 Rp. retour, Schiff Fr. 1. 25). Zirka 9.00 Abfahrt nach Generoso. Fahrt 1 Std. 20 Min.

	Taxen		
	Bergfahrt	Talfahrt	Hin- u. zurück
8—25 Schüler . . .	Fr. 3. 50	2. 50	4. —
26—52 Schüler . . .	» 3. —	2. —	3. 50
von 53 Schülern an .	» 2. 50	1. 80	2. 50

Der Abstieg vom Generoso nach Rovio ist nicht zu empfehlen. Abstieg nach Mendrisio (3 Std.; Verpflegung und Unterkunft in Capolago und Maroggia untenstehend).

Dritter Tag. *a.* Fahrt auf den Salvatore (Taxe Fr. 1. —, retour Fr. 1. 30). Abstieg direkt nach Lugano 1 Std. oder über Carabbia 2 Std (sehr schön). Wer eine Tagestour machen will, steigt vom Salvatore-Kulm nach Carabbia-Corona, links dem Hügelzug entlang nach Morcote. Heimfahrt per Schiff.

b. Fahrt auf den Monte Brè. (80 Rp., retour Fr. 1. —). Abstieg zum Dörfli Brè, Ruvigliana, Castagnola, Lugano.

Natürlich lassen sich noch unzählige schöne Touren zusammenstellen.

4. Unterkunft und Verpflegung. Massenhaft wurden letztes Jahr als Unterkunft die Massenquartiere der « Sesa » benützt (alte Fabrikräume). Verpflegung im « Pestalozzihof ». Diese Verhältnisse sind sicher nicht ideal, und gar wenn es regnete, wäre wohl die Ent-

täuschung gross. Im « Pestalozzihof » werden 600 bis 800 Kinder verpflegt; da jagt eine Klasse die andere, und nach dem Essen ist man auf die Gasse angewiesen.

Viel idealer ist der Aufenthalt in guten Hotels; überall werden *gerne* Schulen aufgenommen. Ich erlaube mir, einige Gasthöfe zu nennen, die ich wirklich empfehlen darf; es sind dies auch Häuser, die schon letztes Jahr viele Schulen zur Zufriedenheit beherbergten (Referenzen stehen zur Verfügung).

In *Lugano-Paradiso:* Hotel Schmid (Frau Schmid), 60—80 Kinder, 2 Schüler pro Bett; Hotel Post (Herr Gänsli), 60—80 Kinder; Hotel Terrasse (Frau Amstad), 40 Kinder; Hotel Tivoli (Frau Berkert), 30 Kinder; Hotel Gerber, 40—60 Kinder; Hotel Dätwiler, 30—40 Kinder.

In *Lugano:* Hotel Galleria, neues Haus, 40 Kinder.

Diese Hotels haben folgende Preise:

a. Nachtlager: 2 Schüler pro Bett Fr. 3. —, Einzelbett Fr. 2. 50, Erwachsene Fr. 3. 50.

b. Verpflegung: Mittag- oder Nachtessen: 1. mit Fleisch Fr. 2.80 bis Fr. 3. —, 2. ohne Fleisch Fr. 2. —, Morgenessen (complet) Fr. 1. 30 plus 10 % Bedienung.

Alle diese Hotels haben Zimmer mit fliessendem Wasser, kalt und warm. Die Kinder dürfen Aufenthaltsräume und Garten benützen.

In *Capolago:* Hotel Schweizerhof. Nachtlager: 2 Schüler pro Bett Fr. 3. — bis Fr. 3. 50, Erwachsene Fr. 3. 50. Abendessen ohne Fleisch Fr. 1. 60 bis 2. 50, mit Fleisch Fr. 2. 20 bis 3. —, Morgenessen Fr. 1. 30 bis 1. 50 (genaue Preise auf Anfrage, je nach Teilnehmerzahl). Strandbadbenützung gratis.

In *Maroggia* (Station vor Capolago): Pensione Vallessana. Preise etwa wie Capolago.

5. Seefahrten. Preise ab Lugano, über 12 Jahre:

a. mit Kurs-Dampfern:	einfach	retour
Lugano-Caprino		Fr. —. 70
» Gandria	Fr. —. 40	» —. 70
» Melide	» —. 50	» —. 85
» Morcote	» —. 75	» 1. 25
» Ponte Tresa	» 1. 30	» 2. 25
» Capolago	» —. 75	» 1. 25

b. Extraschiff für:	80 Personen	150 Personen
1. 2—3 Stunden	Fr. 95	Fr. 145
2. 3—4 Stunden	» 105	» 160
für jede Stunde mehr . . .	» 5	» 10

Wartezeit des Schiffes wird auch berechnet. Für kleine Klassen (15—25 Schüler) kann auch die Schiffsgesellschaft « Vedetta » in Betracht kommen. Bestellung einige Tage vor der Reise notwendig. Anfrage unter « Vedetta », Lugano. *R. Sch.*, Langenthal.

*

Ich machte letzten Sommer meine Schulreise in den Tessin und übernachtete mit meiner Klasse zweimal in der Pension Sonnenheim (Familie Travaini) in Locarno-Monti, wo wir sehr gut verpflegt und untergebracht waren.

Morgenessen: Café complet. Mittagessen: keines. Nachtessen: Suppe, Fleisch, Gemüse, Salat, Dessert. Unterkunft: Die Pension besteht aus Hauptgebäude und Dépendance, was sich sehr gut dazu eignet, bei gemischten Klassen die Geschlechter getrennt unterzubringen.

Preis pro Schüler nur Fr. 4. — bei ausserordentlich reicher und schmackhafter Verpflegung.

Da nicht nur ich, sondern auch verschiedene Kollegen meines Schulhauses diese Pension mit ihren Klassen besuchten und ebenfalls fanden, dass man dort überaus gut gehalten sei, so drängte es mich, dies mitzuteilen, und ich hoffe, damit noch andern Kollegen einen Dienst zu erweisen. *E. Bünzli.*

Verschiedenes.

Mitteilung der Redaktion. Da des Auffahrtstages wegen die nächste Nummer früher gedruckt werden muss, so wird der Redaktionsschluss für diese Nummer auf Montag den 11. Mai festgesetzt.

Bernische Lehrerversicherungskasse. Die Bureaux sind am 8. und 9. Mai 1931 wegen Fensterwäsche geschlossen.

Lehrergesangverein Bern. Die Sängerversammlung des Lehrergesangvereins Bern vom 2. Mai befasste sich mit dem Tätigkeitsprogramm. Nach gründlicher Vorbereitung durch die musikalische Leitung und den erweiterten Vorstand (Verhandlungen mit Orchester und bewährten Solisten etc.) fasste die Sängergemeinde begeistert den einstimmigen Beschluss, im Januar 1932 durch die Aufführung der « *Jahreszeiten* » das 200. Geburtsjahr Joseph Haydns zu feiern.

Fernere Anlässe: Konzert in der Festhalle der Hyspa. Mitwirkung von Mitgliedern an den Festaufführungen der Ausstellung. Abendunterhaltung bei Anlass des Fortbildungskurses des Schweiz. Gymnasiallehrer- und Bernischen Mittellehrervereins. *G. v. G.*

Schülerbriefwechsel. Meine Schüler, fünftes Schuljahr Primarschule, suchen in Briefwechsel zu treten mit einer andern Klasse. 15 Knaben, 20 Mädchen; teils ländliche, teils Industriebevölkerung. *O. Nyffeler*, Aarwangen.

Sommerferienwochen im « Heim » in Neukirch a. d. Th.

19.—25. Juli: *Gandhi.* Es ist notwendig, dass wir diese umstrittene Gestalt nicht nur aus Zeitungsartikeln kennen lernen. Die einfache Frage: Gewalt oder Gewaltlosigkeit? wird seinem Wesen nicht gerecht. Wir wollen aus der Vertiefung in seine Welt « Kraft der Seele » zu gewinnen suchen.

2.—8. August: *Was sagen Eltern, Lehrer und Erzieher aller Art zu der Kritik an der Schule?* Durch Schohaus' Buch « Schatten über der Schule » ist das Nachdenken über Schul- und Erziehungsfragen wieder besonders lebendig geworden. Wir möchten Lehrer und andere Erzieher zur Wechselwirkung, zur gegenseitigen Hilfe zusammenbringen.

Leitung: Fritz Wartenweiler aus Frauenfeld.

12. Juli bis 8. August: *Kurs für einfaches Frauen- und Mädchenturnen.* Man verlange den Prospekt.

Leitung: Doris Jeppesen.

9.—15. August: *Liederwoche* (Leitung: Theo Bachmann aus Zürich) zur Einführung in ein freudebringendes Singen in der Gemeinschaft durch ein- und mehrstimmig gesungene Volkslieder, mit und ohne Instrumentalbegleitung (vor allem schöner, noch wenig bekannter schweizerischer Lieder), Kanons usw.

Kursgeld (einfache Verpflegung und Unterkunft inbegriffen): Fr. 6. — pro Tag, Jugendherberge Fr. 5. — pro Tag. Auskunft erteilt gerne und Anmeldungen nimmt entgegen *Didi Blumer*, «Heim » Neukirch a. d. Thur.

Jugendrotkreuz, Wien I, Stubenring 1. Das Maiheft ist dem *Muttertag* gewidmet und enthält Beiträge von Billinger, Bruno Brehm, Finckh, Findeisen, Grossauer, Haidenbauer, Theod. Kramer, Schmid-Nœrr, Sonnleitner, Briefe von Gœthes Mutter usw. und Bilder von Amerling, Bresslern-Roth, Danhauser, Faistauer, Jettmar, Erwin Lang, Plischke, Gertraud Reinberger-Brausewetter und Waldmüller.

Neue Cizek-Karten. Auf Grund des Erfolges der bisherigen Karten aus der berühmten Jugendkunstklasse Prof. Cizeks (Frühlings- und Weihnachtskarten) hat das österr. Jugendrotkreuz eine neue Reihe *Sommerkarten* herausgegeben. Die Reihe (10 farbige Karten) kostet einschliesslich Umschlag und Zustellung für Schulen 80 Rappen. Auf je 10 bezahlte Reihen eine frei.

Oesterr. Jugendrotkreuz, Wien I, Stubenring 1.

Dans notre ménage cantonal.

La lutte contre la tuberculose.

De tous les fléaux qui assaillent l'humanité, l'un des plus terribles est sans contredit la tuberculose, dont le développement a été favorisé par les nouvelles conditions de travail intensif en fabrique et la mansuétude dont on a fait preuve envers son grand pourvoyeur: l'alcoolisme.

C'est donc bien à son heure qu'arrive la nouvelle loi fédérale sur la lutte contre la tuberculose, dont « L'Ecole Bernoise » a, en son temps, entretenu ses lecteurs. [1]) Cette loi fédérale du 13 juin 1928 étant actuellement en vigueur, le Conseil fédéral, en date du 4 janvier 1929, a rendu une première ordonnance d'exécution réglant la question des subsides de la Confédération: le 20 juin 1930, cette autorité a édicté une seconde ordonnance relative à l'application des dispositions de la loi visant les mesures à prendre contre le mal.

Qu'en est-il dans notre canton?

Nous l'apprenons en parcourant le rapport de la Direction des Affaires sanitaires et le projet de loi discutés en 1re lecture par le Grand Conseil lors de sa dernière session de mars.

Législation actuelle.

On y lit que, chez nous, la lutte antituberculeuse est régie par une loi du 23 février 1908 et un décret du 3 février 1910.

Bien que ces actes législatifs puissent satisfaire aux exigences présentes, il convient de leur apporter certaines modifications pour les mettre en harmonie avec les nouvelles dispositions fédérales.

C'est au surplus beaucoup moins quant aux prescriptions législatives que par le manque de moyens financiers, que pèche la lutte contre la tuberculose dans le canton de Berne.

On ne dispose en effet que d'un fonds spécial, qui accusait au 31 déc. 1929 un montant de fr. 123 724. 70, et d'un subside annuel alloué par le Grand Conseil depuis 1910, de fr. 75 000 à l'origine et porté dès 1929 à fr. 100 000, ce qui, pour une population de 700 000 âmes, fait environ 14 centimes par tête. Ce sont là des ressources fort restreintes au regard des sacrifices consentis pour les mesures antituberculeuses dans d'autres pays, par exemple au Danemark, où il s'agit de fr. 2. 47 par tête de population. Les fonds accordés jusqu'à ce jour par l'Etat et les communes sont absolument insuffisants pour lutter efficacement contre la tuberculose. Aussi faut-il tendre en première ligne à réunir l'argent nécessaire.

Mortalité par tuberculose.

Le nombre des décès par tuberculose dans le canton de Berne, sur 10 000 habitants, était de

1891—1895	29,9
1896—1900	27,8
1901—1905	28.4
1906—1910	25.4
1911—1915	21.4
1916—1920	19.8
1921—1925	15,4
1926—1928	14.0

Autrement dit, en 1926 et 1927 la tuberculose a emporté, sur le territoire bernois, 977 et 976 personnes. Pour l'ensemble de la Suisse, la moyenne est actuellement de 16 décès par 10 000 âmes, tandis qu'au Danemark, par exemple, elle est tombée à 7, grâce aux mesures énergiques ordonnées.

[1]) Voir le no 31, du 3 novembre 1928.

En 1927, les personnes atteintes de tuberculose dans le canton de Berne étaient au nombre d'environ 10 000, dont 3500 souffrant de tuberculose chirurgicale et les 6500 autres de tuberculose pulmonaire. De ces derniers malades, le tiers, soit quelque 2200, étaient contagieux.

D'après le relevé ci-dessus, la mortalité par tuberculose accuse une baisse sensible depuis l'année 1906. Elle n'en demeure pas moins trop élevée encore. Il faut par conséquent s'efforcer de la réduire, pour conserver ainsi l'existence à tant de gens emportés jusqu'ici prématurément par le fléau.

Défense antituberculeuse.

Par *tuberculose chirurgicale,* on entend toute tuberculose qui affecte d'autres organes que les poumons et que, précédemment, l'on traitait par la chirurgie. Le canton de Berne ne possède malheureusement pas encore un sanatorium où la susdite forme de tuberculose puisse être soumise à un traitement spécifique. Créer pareil établissement est donc une tâche des plus urgentes.

Pour le traitement de la *tuberculose pulmonaire,* c'est-à-dire de la forme éminemment contagieuse de l'infection tuberculeuse, il n'y a aujourd'hui sur le territoire bernois que deux établissements:

1° le *sanatorium populaire de Heiligenschwendi,* de caractère curatif, comptant 200 lits pour adultes et 40 lits pour enfants;

2° Le premier *Hôpital Lory,* à Berne, avec 45 lits.

Pour une population bernoise de quelque 700 000 habitants, cela équivaut à 1 lit par 2456 personnes. Si l'on compare la situation à ce qu'elle est ailleurs en Suisse, on trouve qu'il y a *1 lit de sanatorium* dans le canton

de Berne . . .	pour	2456	habitants
» Zurich . . .	»	1500	»
» Thurgovie . .	»	1300	»
des Grisons . . .	»	1000	»
de Vaud . . .	»	710	»
d'Argovie . .	»	1400	»
de Soleure . . .	»	1300	»
» Bâle	»	1400	»
» Glaris . . .	»	600	»
du Tessin . . .	»	1300	»
de Neuchâtel . .	»	1000	»
moyenne de la Suisse .	»	1200	»

En l'état actuel de la lutte contre la tuberculose, le nombre des lits pour tuberculeux devrait répondre à l'index de la mortalité, c'est-à-dire que dans le canton de Berne il faudrait environ 1000 lits, soit 1 pour 700 habitants.

L'unique sanatorium curatif du canton, celui de Heiligenschwendi, est toujours encombré et ne peut recevoir tous les malades qui s'annoncent. Ces derniers doivent attendre jusqu'à quatre mois avant qu'un lit puisse être mis à leur disposition. Pendant ce long stage leur maladie s'aggrave parfois à un tel point qu'elle est déjà trop avancée quand ils pourraient entrer à Heiligenschwendi. Soignés dans leur famille, ces malades créent un foyer permanent de contagion pour leur entourage.

L'encombrement de Heiligenschwendi a aussi pour conséquence une réduction de la durée de la cure. Celle-ci n'est en moyenne que de 120 jours dans le cas de tuberculose pulmonaire (alors que pour une tuberculose pulmonaire, la durée de la cure ne devrait pas être inférieure à 170 jours) et de 145 pour les quelques cas de tuberculose chirurgicale que l'on peut soigner tant bien que mal dans ce sanatorium. Il en résulte une guérison forcément incomplète et

le retour de malades contagieux chez eux, avec tous les dangers qui en découlent.

Une comparaison des délais d'attente et durées de cure selon les divers lieux de cure suisses permet de faire les constatations intéressantes qui suivent:

Sanatorium	Délai d'attente	Durée de la cure Tbc. pulmonaire	Tbc. chirurgicale
	semaines	jours	jours
Berne: Heiligenschwendi	4—16	120	145
Grisons	1—2	167	—
Thurgovie	0—8	185	407
Alpes vaudoises	0	301	—
Chamois-Leysin	0	268	—
Argovie	4—12	179	435
Glaris	0—3	180	—
Genève	2—12	213	256
Zoug	1—4	180	450
Neuchâtel	1—16	226	365
Sanatorium vaudois pour enfants	0	138	—
Sanatorium universitaire (Davos)	0	236	236

Le manque d'un sanatorium spécial de tuberculose chirurgicale se fait vivement sentir. Comme il est dit plus haut, il faut compter, dans le canton de Berne, sur environ 3500 cas annuellement. Bon nombre de ces patients devraient être traités dans un sanatorium, où ils obtiendraient une grande amélioration de leur état, sinon la guérison complète. Mais seuls quelques cas peuvent être soignés à Heiligenschwendi; d'autres doivent être envoyés à grands frais dans des établissements d'autres cantons, et ceux qui restent, enfin, ne sont pas traités du tout.

(A suivre.)

Dans les sections.

Maîtres aux écoles moyennes. La section du Jura était réunie samedi dernier, à Moutier, sous la présidence de M. A. Schneider, président (St-Imier). Une cinquantaine de collègues avaient répondu à l'appel du comité, et la direction de la Caisse d'assurance avait délégué le vice-président de son comité d'administration, M. Th. Mœckli, inspecteur (Neuveville) pour la représenter au point 5 de l'ordre du jour.

Après un excellent verbal du secrétaire, M. Flotron (St-Imier), l'assemblée prit connaissance de l'état de la question: revision de la loi de 1856 sur les écoles secondaires. Nos comités ont fait part à la Direction de l'Instruction publique des vœux du corps enseignant. Différentes voix se font entendre parmi les assistants pour estimer une revision inopportune dans les temps actuels. — Le programme du cours de perfectionnement pour les maîtres de l'enseignement secondaire, à Berne, en automne 1931, a été publié ici-même: nous n'y revenons pas. Peut-être dans diverses écoles, profitera-t-on de la suggestion du comité, de demander aux commissions scolaires de participer pour une part au moins aux dépenses faites par les auditeurs.

Les manuels d'enseignement des langues, spécialement du français, firent l'objet d'un rapport consciencieux de M. Schaller (Delémont) et de ses corapporteurs MM. Bessire (Bienne), Feignoux (Porrentruy) et Moine (Saignelégier). La copieuse liste d'ouvrages cités ne permit pas à l'assemblée de prendre de décisions; il faudra étudier, dans chaque établissement, les manuels recommandés. Pour l'allemand, M. Lüscher (Porrentruy) estime que les expériences faites en général avec les manuels Briod-Stadler ont été concluantes. En italien, dit M. Widmer, les ouvrages employés mèneront au résultat cherché, pourvu qu'on sache tirer de chacun d'eux ce qu'il peut donner, et rien d'autre. M. Schaller recommande les ouvrages Hübscher et Frampton pour l'étude de l'anglais et M. Schneider (St-Imier) dit que les ouvrages Riemann et Gœlzer lui ont donné satisfaction pour ce qui concerne le latin. — Le sujet étant loin d'être épuisé, l'assemblée est d'accord avec la constitution d'une bibliothèque qui comprendrait tous les ouvrages susceptibles d'être employés dans nos classes.

Après rapport du soussigné et discussion, le projet des nouveaux statuts de la Caisse d'assurance des maîtres aux écoles moyennes fut voté à l'unanimité dans sa teneur sauf l'article 16 où une proposition Salgat (Moutier) demandant que la somme assurée puisse être sans autre de fr. 9000 passa par 11 voix contre 3; la question de l'assurance des gains accessoires ne paraît pas être encore au point d'une manière absolue. La garantie de l'Etat a été réclamée avec raison par l'assemblée.

M. Widmer (Porrentruy) renseigna au sujet de l'édition d'un nouvel atlas scolaire; le projet des collègues allemands a été publié dans nos colonnes. Des modifications assez nombreuses sont demandées par le rapporteur pour l'édition française, mais l'assemblée ne pouvant prendre de décisions en connaissance parfaite de cause, les maîtres de géographie seront invités à étudier la question et à soumettre leurs propositions par écrit dans un délai assez rapproché.

Nous aurons peut-être l'occasion de revenir sur l'un ou l'autre points des intéressants rapports présentés. *G. M.*

Section de Courtelary. *Synode de Péry.* Il faut croire qu'un samedi après-midi ne convient guère pour une réunion synodale, car une trentaine de collègues seulement avaient répondu à l'appel du comité de district. Il est entendu que beaucoup de dames manient le plumeau et le balai ce jour-là, et ajoutons, à la décharge de plusieurs collègues masculins, que ceux-ci étaient retenus dans leurs villages, qui, par une inspection de pompes, qui par un exercice de tir. Et pourtant, « l'instituteur tient sa classe et vit paisiblement ».

M. Jeanprêtre, de Courtelary, ouvre la séance en souhaitant une cordiale bienvenue à notre cher inspecteur, qui ne manque pas une occasion de participer à nos délibérations. M. P. Boder, du comité cantonal, nous honore également de sa présence. Le président ne veut pas ouvrir officiellement les débats sans rappeler à chacun que quatre collègues de notre district ont quitté la carrière après de nombreuses années d'enseignement, années toutes de dévouement et d'abnégation. Ces vétérans sont: M^lles^ Rätz et Paggi à St-Imier, et MM. Pfarrer à La Heutte et Laager à Péry. Ce dernier prend part à notre assemblée. Nous espérons que ces collègues jouiront longtemps encore d'un repos bien mérité. Après la lecture d'un copieux procès-verbal, le caissier donne un aperçu succinct des comptes de la section, qui sont acceptés à l'unanimité. Quel heureux caissier qui boucle ses comptes par un solde actif de fr. 191. 40 dans une période où tout est à la baisse, les impôts mis à part!

La parole est donnée à M. A. Schneider, maître secondaire à St-Imier. « La crise du français », le sujet de notre conférencier, n'est pas une question bien nouvelle. Comme les crises politiques et industrielles, elle revient en discussion à époques déter-

minées. Elle a un regain d'actualité puisqu'elle sera la question principale traitée au prochain congrès de la Société pédagogique romande.

Pendant plus d'une heure l'honorable conférencier a tenu en haleine ses auditeurs, car cette question est bien ardue, voire indigeste, mais elle a été traitée d'une façon magistrale. Ce travail, divisé en six points, énumère d'abord les fautes grossières de langage, les expressions régionales, les solécismes, les pléonasmes et les germanismes. Ne commettons-nous pas ces erreurs? Qui se vantera de ne jamais dire: « J'attends sur vous — Ici devant — 3 heures de temps — Entrée défendue. » M. Schneider émet des suggestions fort intéressantes, car nul n'ignore qu'il est un novateur doublé d'un érudit. Pour l'élocution, la grammaire, la composition, que d'idées séduisantes! Nous espérons bien que notre collègue fera paraître, sinon le tout, du moins une partie de son rapport dans notre organe corporatif. Et comme il est ennemi des longues conclusions, il termine par ces deux propositions: « Que chacun médite sur ses propres fautes de français » et « Défendons-nous du formalisme comme de la peste ».

La discussion qui suit est fort intéressante et plusieurs collègues y prennent part, en particulier MM. Mœckli et Boder. Il y a même quelques protestations de collègues féminins. L'école serait une sinécure pour les institutrices si elles n'avaient pas à envoyer leurs élèves chez un ... maître ! ! ! Les orateurs font une incursion dans le domaine des plans spéciaux et plus spécialement dans celui d'histoire et leurs conclusions sont identiques: la langue doit être le but de tout notre enseignement...

M. A. Ritter donne ensuite connaissance du résultat de la collecte faite dans notre district en faveur des chômeurs. Dans dix communes les collègues versent déjà une contribution mensuelle dans les caisses locales. Toutes les autres communes ont répondu favorablement à l'appel du comité cantonal. M. l'inspecteur donne enfin des renseignements utiles au sujet de diverses formalités à remplir. Nous aurons un cours de perfectionnement pour la composition dans le courant de l'année.

Mais l'heure du départ des trains approche et il ne reste bientôt plus que quelques fidèles qui prolongent encore la conversation, dans une atmosphère beaucoup plus calme.

Section de Delémont. L'assemblée synodale du printemps a eu lieu samedi passé, 2 mai, au Collège de Glovelier. Une cinquantaine de collègues s'y étaient donné rendez-vous.

En ouvrant la séance, M. O. Farine, président, souhaita la bienvenue à tous et tout particulièrement à M. Reusser, inspecteur, qui avait tenu à porter présence une dernière fois à nos assises pédagogiques vadaises. En cette occasion, notre président eut des paroles aimables à l'adresse de M. Reusser et l'assura de tout le respect et la reconnaissance que lui voue le corps enseignant du district. Il se fit l'interprète de la section pour lui souhaiter pleine réussite dans sa nouvelle vocation. Dans sa réponse, M. l'inspecteur dit combien il avait trouvé de satisfaction à collaborer avec nous durant les neuf ans et demi de son activité inspectorale, et il en gardera toujours un souvenir ému. Son nouveau poste le mettra d'ailleurs souvent en relation avec le corps enseignant dans les années à venir, et il se réjouit du maintien de ce contact amical.

Le président salua également la présence de nouvelles collègues toutes fraîches ... écloses (Mlles Germaine Héring et Suzanne Rossé, à Delémont) et rappela la mémoire des collègues disparus depuis la dernière réunion (G. Grogg, à Delémont; Edmond Piquerez, à Undervelier, et Annette Friche, à Vicques). Dans ses communications ultérieures, il annonça que la collecte du corps enseignant en faveur des chômeurs a produit dans le district la somme de fr. 925.

Deux rapports furent ensuite présentés à l'auditoire: « La crise du français » par A. Rossé, instituteur à Courroux, et « La discipline » par V. Rieder, maître secondaire à Delémont. Tous les deux furent écoutés avec intérêt et attention et les conclusions des rapporteurs adoptées à l'unanimité. Ces travaux devant être probablement publiés, nous nous dispenserons de les analyser ici.

La réunion synodale fut suivie d'un excellent repas en commun servi au Café de la Poste. *A. R.*

Divers.

Caisse d'assurance des instituteurs bernois. Les bureaux sont fermés les 8 et 9 mai 1931 pour cause de nettoyage.

Grand Conseil. *Loi sur les écoles normales.* La commission spéciale du Grand Conseil, après étude du texte adopté en 1re lecture, a décidé de le présenter tel quel aux délibérations qui vont s'ouvrir le 11 mai. Elle proposera en outre de ne pas tenir compte pour la revision actuelle de la loi des postulats Baumgartner et Neuenschwander concernant la durée des études.

Eu égard au fait que l'instance pré-consultative s'est ralliée dans son ensemble aux nouvelles dispositions, on peut admettre que le Grand Conseil et le peuple voteront le texte en question, de sorte que la réorganisation des études d'institutrice sera un fait accompli. Quant à la prolongation de la durée des études d'instituteur, il s'écoulera encore bien du temps avant qu'elle n'intervienne. Néanmoins, aucune disposition légale ne s'y opposera plus — et ce résultat n'est, lui aussi, pas à dédaigner.

Reconvilier. *Collègue à la retraite.* Dans l'espace d'un an, notre corps enseignant primaire local a subi une grande amputation, car trois de ses membres ayant ensemble à leur actif un bon siècle d'enseignement consacré à notre localité, ont quitté la carrière. Ce sont Mme Drox-Garraux, M. O. Sautebin et Mlle Marie Schumacher. Les deux derniers se sont retirés pour prendre leur retraite.

C'est mercredi, 29 avril, qu'eut lieu la cérémonie d'adieu en l'honneur de Mlle Schumacher. Elle se retire après 35 ans d'enseignement, dont 33 à Reconvilier. Elle avait d'abord pratiqué 1½ an à la Combe de Nods et un semestre à Saicourt. Avant de prendre une classe, elle avait été quelques années à l'étranger. Elle revint au pays sachant quatre langues: le français et l'allemand qu'elle possédait déjà, puis l'anglais et le russe. De ce fait, elle fut souvent appelée à donner des leçons particulières et à représenter la section du district à l'assemblée des délégués.

Mlle Schumacher fut une maîtresse toute à sa tâche. Dans sa classe, elle n'épargnait pas ses nerfs: elle se dépensait pour faire avancer la machine. A toutes les récréations et souvent après la sortie, elle retenait les faibles pour s'efforcer de les dépêtrer dans le calcul et surtout dans la lecture. A ce régime, sa nature sensible mettait ses nerfs à forte contribution. Depuis quelques années, elle se trouvait affectée dans sa santé et devait se soumettre à un incessant régime. Elle dut se résoudre à demander la retraite avant les 40 années où l'on est consacré vétéran de l'enseignement primaire et « retraitable ».

Trente-trois années de dévouement pédagogique dans une localité, années au cours desquelles on se met à grisonner, puis à blanchir tout à fait, c'est quelque chose. Aussi, pendant la cérémonie précitée, Mlle Schumacher

reçut elle les plus sincères marques d'estime et de sympathie. Avec son éloquence accoutumée, M. Werner Brandt, notre toujours très apprécié président des écoles primaires, mit, on ne peut mieux, en relief les qualités dont fit constamment preuve cette maîtresse dévouée et lui remit un beau présent au nom de la municipalité et de l'autorité scolaire. Mlle Glück s'exprima au nom des collègues en remettant un modeste souvenir, M. Paroz lut des strophes de circonstance et M. le pasteur Auroi clôtura le programme oratoire par d'aimables paroles où il mit en parallèle le laisser-aller, le dilettantisme d'aujourd'hui dans l'accomplissement de son devoir et la conscience que Mlle Schumacher a toujours apportée dans l'accomplissement du sien. Les deux classes supérieures ont chanté. C'est les larmes aux yeux que Mlle Schumacher se vit l'objet de toutes ces marques d'estime et de sympathie et reçut tous les regrets et vœux qui lui furent exprimés.

Régulièrement présente aux synodes, aux congrès jurassiens, déléguée à Berne, Mlle Schumacher est connue d'une grande partie du corps enseignant jurassien. Tous les collègues qui la connaissent, et tout particulièrement ceux de Reconvilier, qui ont toujours eu à se louer de son amabilité, lui souhaitent une longue et heureuse retraite.

Journée suisse des instituteurs (Bâle, 26 au 28 juin 1931). Le programme prévoit les manifestations suivantes:

Samedi: Rapport de M. le conseiller d'Etat Hauser sur: Die schweizerische und die kantonale Schulpolitik; co-rapporteur: M. Graf, secrétaire de la Société des Instituteurs bernois.

Conférences spéciales, desquelles nous citons aujourd'hui celle de M. le Prof. Dr. Bally, sur la crise du français.

Visites diverses de la ville et de ses curiosités, musées, port aérien, ainsi qu'aux travaux de Kembs.
Dimanche: Assemblées des délégués de la Société suisse des Instituteurs; banquet oficiel.

On attend à Bâle un nombre imposant d'instituteurs de toutes les régions de la Suisse.

Cours de chant. Le « Bulletin corporatif » annonce que la Société pédagogique romande organisera en automne 1931, probablement à Lausanne, un cours de chant avec, comme grandes lignes du programme: l'étude du solfège au degré supérieur des écoles primaires, l'émission de la voix et l'interprétation de quelques chœurs.

Pour la botanique. Nous avisons nos lecteurs qu'il nous reste encore quelques exemplaires de l'excellent opuscule de notre collègue M. J. Bourquin, à Porrentruy: Observations de Botanique. Nous les cédons à fr. 1.— l'exemplaire, belle présentation, au bénéfice de l'Asile jurassien pour les enfants arriérés. S'adresser à la rédaction du journal.

Die Delegiertenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins findet Samstag den 30. Mai statt.

L'assemblée des délégués de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes aura lieu samedi le 30 mai.

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Art der Schule *Ecole*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch définitivement ou provisoirement
Oschwand	Klasse IV	Beer, Johanna, zuletzt provis. an der gleichen Klasse	definitiv
Ried (Frutigen)	Oberklasse	Schranz, Peter, zuletzt provis. an der gleichen Klasse	»
Röthenbach-Wanzwil	»	Rusca, Hans, zuletzt provis. an der gleichen Klasse	»
Lengnau	Klasse IV	Aeberhardt, Ernst, zuletzt provis. an der gleichen Klasse	»
Urtenen	Klasse I	Kurz, Jakob, bisher an Kl. II	»
Hilterfingen	Klasse Vb	Ramseier, Klara, bisher in Ausser-Eriz	»
Bern-Matte	Klasse VIIIb	Rohrer, Marie Luise, bisher in Bolligen	provis.
Rüegsbach	Klasse III	Amacher, Gertrud Hedwig, zuletzt provis. an der gleichen Klasse	definitiv
Grasswil	Klasse II	Bühler, Max, zuletzt provis. an der gleichen Klasse	»
Uebeschi	Klasse II	Bracher, Anna Margrit, zuletzt provis. an der gleichen Klasse.	»
Oltigen	Gesamtschule	Bühlmann, Otto Emil, früher in Ursellen	»
Thunstetten	Klasse II	Trösch, Fritz, bisher in Rumisberg	»
Jegenstorf	Klasse IIIa	Linder, Marie, zuletzt provis. an der gleichen Klasse	»
Burgdorf	Klasse IVa	Grimm, Werner, bisher in Lützelflüh	»
»	Klasse Ve	Lehmann, Hermann, bisher in Krauchthal	»
»	Klasse VIIIb	Hänni, Gertrud, bisher in Gondiswil	»
»	Klasse VIIIe	Riff, Frieda, bisher in Dieterswil	»

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

Miete Teilzahlung Tausch
PIANOS
KRAMGASSE 54 - BERN
Vertreter von
Burger & Jacobi
Sabel
Steinway & Sons
Schiedmayer
Blüthner, Thürmer
Pleyel
Stimmungen u. Reparaturen

M. Schorno-Bachmann :: Bern
(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)
Chutzenstrasse 30 20
empfiehlt ihre bestbekannten
Fasostru-Strumpfwaren
sowie **gewobene Strümpfe** in Wolle, Baumwolle, Seide; moderne Farben, beste Qualitäten

Schulen, Vereine etc., dieses Jahr nach 212
Beatenberg ins **Beatus**
selbstgef., renom. Küche. **A. Wullimann-Riedi,** Küchenchef.

BIEL SCHWEIZERHOF
(Alkoholfr. Restaurant.) Tel. 40.50
Grosse Lokalitäten. Für Schulen speziell niedrige Preise.
Leitung: Gemeinnütziger Frauenverein. 163

Mit der Schere

kann man Stoff schneiden,
niemals aber einen Rasen,
und sei er noch so klein.
Denken Sie an die Arbeit, an den krummen Rücken, an die Blatern an den Händen, die man bei solcher Arbeit bekommt, und dabei haben Sie noch nicht einmal einen schöngeschnittenen Rasen.
Ihr Nachbar lacht, wenn er schon einen Rasenmäher hat, wenn Sie aber vor ihm eine Maschine kaufen, dann hat er nichts zu lachen, er wird es Ihnen höchstens nachmachen. Ein guter Mäher von uns macht die Rasenpflege zu einem Kinderspiel und zudem wird Ihr Garten viel schöner. Alles wird Sie darum beneiden. Unsere hochfeinen Handmäher kosten:

32 36 cm Schnittbreite, mit 4 Messern

Fr. 39.— 42.— einschliesslich schöner Versandkiste, ab hier, zahlbar 1/3 bei Erhalt, 1/3 einen Monat später und den Rest nach zwei Monaten. Bei Barzahlung 5% Skonto. **Für jede Maschine leisten wir ein Jahr Garantie.** Bei solch günstigen Zahlungsbedingungen werden nun auch Sie unsern guten Handmäher kaufen.
Prompter Versand. 137

O. Richei & Cie., Gartenbedarf, **Langenthal,** Haus Tanne 20

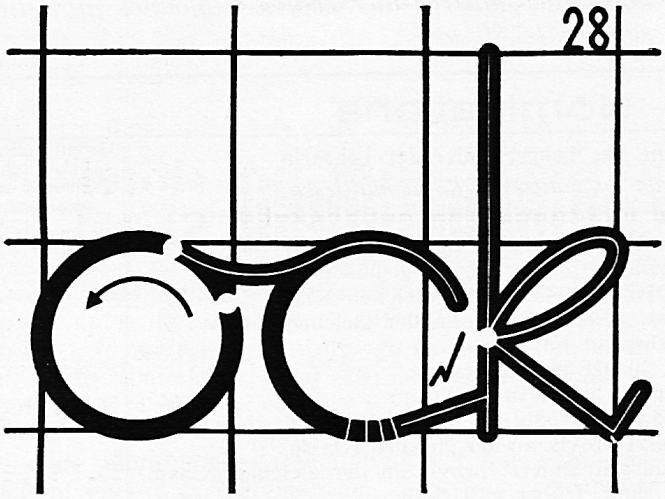


Abbildung einer der 70 Tafeln im Format 30 mal 40 cm, aus dem Tabellenwerk von 114

Paul Hulliger

Grosser technischer Lehrgang der neuen Schrift.

Preis Fr. 16.—

Verlag:
Ernst Ingold & Co.
Herzogenbuchsee

Vor Anschaffung eines
PIANOS oder 94
HARMONIUMS
verlangen Sie Kataloge bei
Schmidtmann & Co., Basel

Schulkinder-Ferienheime
Passende Objekte
zu verkaufen
in guter Höhenlage, Kanton Bern
Offerten unter Chiffre B. Sch. 13 an Orell Füssli-Annoncen Bern 13

Für Jugend u. Volksbibliotheken

98 Stets grosses Lager in Unterhaltungsliteratur zu ganz billigen Preisen empfiehlt das

Antiquariat zum Rathaus, Bern

Zu kaufen gesucht!

Schweizerisches Idiotikon

Angebote mit niedrigsten Preisangaben unter Chiffre O. F. 1792 S. an Orell Füssli-Annoncen, Solothurn. 215

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Berken-Herzogenbuchsee Gasthof zum Löwen
Telephon 65.26

Idealer Ausflugsort für Schulen. Neurenovierter Saal, gute Küche. Spezialitäten: Fische, Güggeli, Hamme. Vorzügliche Weine. Autopark. Kegelbahn. **Grosse Edelpelztierfarm.**
144 Bestens empfiehlt sich **K. Kilchenmann**

Alkoholfreies Restaurant

„ZUR MÜNZ" BERN

Amthausgasse 1, *Tel. Bw. 49.19. Gute, gepflegte Küche. Spezielle Abkommen für Schulen. Schönes Säli im 1. Stock. Der neue Inhaber:* ***C. Bigler.*** 123

St. Beatenberg Hotel Beauregard
Telephon Nr. 28

über dem Thunersee. Die Aussichtsterrasse des Berner Oberlandes. Idealer, schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine. Gute Küche und reelle Getränke. Prächtige Aussichtsterrassen und Gartenanlagen. Pension von Fr. 9.— an.
134 Es empfiehlt sich höflichst der Besitzer: **J. Bhend-Abegglen.**

Biel-Bözingen Hotel Restaurant **zum Rössli**
Telephon 27.61 213

2 Minuten vom Ausgang der Taubenlochschlucht. Grosse und kleine, nett renovierte Säle. Für Schulen und Geselischaften bestens empfohlen. Ständige Musik. Autogarage und Stallungen. Gut bürgerliche Küche, ff. Seeweine, Feldschlösschenbier u. alkoholfr. Getränke. **Gebr. Ritter,** Bes.

Biel-Bözingen Rest. Tiergarten
Telephon 41.80. (3 Min. von der Taubenlochschlucht)

Bekannt für gute Küche und Keller. Ausflugsziel für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Mässige Preise. Grosser schattiger Garten. Deutsche Kegelbahn. Ständige Vogelschau (Hirschpark). 180

Deisswil WORBLENTALBAHN
„ZIEGELHÜSI"

Diners, z'Vieri, Tee und Kaffee. Lebende Forellen. Schöner Garten. Schöner Saal für Schulen und Vereine. 25 Min. von der Endstation des Autobus Bern-Ostermundigen. Telephon 71.083. 183 **Familie Schild.**

Vierwaldstättersee

Flüelen **Hotel Sternen**
Telephon 37 — Speziell für Schulen und Vereine eingerichtet - Platz für 400 Personen - Grosse Speiseterrassen gegen d. See - Selbstgeführte erstkl. Küche - Mässige Preise - 50 Betten. 149 **Familie Sigrist.**

Flüelen **Hotel weisses Kreuz u. Post**
Telephon 23 148
gegenüber Schiff und Bahnstation - 50 Betten - Gr. ged. Speiseterrasse, für Schulen und Vereine bestens geeignet. **Platz für 250 Personen!** Besch. Preise. **Geschw. Müller,** Bes.

Luzern **Alkoholfreie Hotels u. Restaurants**
Waldstätterhof, beim Bahnhof
KRONE, Weinmarkt 150
Grosse Lokalitäten in guter Lage. Grosser Saal für Schulen. Trinkgeldfrei.
Gemeinnütziger Frauenverein Luzern.

Luzern **Alkoholfr. Restaurant Hotel und Speisehaus Walhalla**
Telephon 8.96
Theaterstr. 12; 2 Minuten v. Bahnhof u Schiff
Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.70 an. Tee, Kaffee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. **Frau Fröhlich,** Besitzerin.

Melchsee-Frutt 1900 m über Meer
Telephon 202
Höhensonne, Berg- und Wassersport
Prachtvolle Reiserouten f. Schulen: Luzern, Brünig, Melchtal-Frutt, Jochpass, Engelberg od. Meiringen
Hotel und Kurhaus Reinhard am See
Grosse Räumlichkeiten
für Schulen. Prospekte. **O. Reinhard** 221

RIGI **HOTEL EDELWEISS**
20 Min. unterh. Rigi-Kulm. Tel. Rigi 2.33
Günstiger Ausgangspunkt zum Sonnenaufgang. Beste und bill. Verpflegung. Den Schulen u. Gesellschaften best. empfohlen. Platz f. 150 Personen. Neues, komfort. Strohlager (elektr. Licht) für 100 Personen (Jugendherberge). Höfl. empfiehlt sich 222 **Th. Hofmann-Egger.**

Rigi-Staffel
15 Minuten nach Kulm :-: **Hotel Felchlin**
Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. **Felchlin,** Propriétaire 147

STANS **HOTEL ADLER**
direkt am Bahnhof der Stanserhornbahn
Grosse Lokalitäten für Schulen u. Gesellschaften. Mittagessen für Kinder u. Erwachsene bei billigster Berechnung. Auto-Garage. Tel. 32. 151 **Familie Bossert.**

Kurhaus Glutzenberg bei Günsberg. Tel. 4. Von Station Hinter-Riedholz (S. N. B.) in zirka 40 Minuten erreichbar. Herrliche Alpenrundschau u. mässige Pensionspreise für Erholungsbedürftige. Schöne Waldspaziergänge. Gute Küche. Spezialität: Burehamme. Prima Getränke. Auf Wunsch Autodienst. Es empfiehlt sich bestens
170 **Familie Allemann**

Hotel-Pension Falkenfluh bei Oberdiessbach 1080 m ü. Meer
Lohnender Ausflugsort für Schulen und Vereine. Grossartige Fernsicht, Jura und Berner Oberland. Besteingerichtete und gut geführte Pension von Fr. 7.— an. Prospekte. Täglich dreimalige Postautoverbindung. Telephon 90.
Höflich empfiehlt sich **H. Brand.**

Heimberg **Pension Alpenblick Hubel**
bei Thun. Reizendes Ferienplätzchen. Auch geeignet für Schulreisen, für die Kleinen.
218 **M. Wangart & J. Gruber.**

Langenthal **Alkoholfreies Gasthaus zum „Turm"**
empfiehlt sich bestens. Tel. 3.43. Passende Lokalitäten für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Neu renovierter Saal für 80—100 Personen. Sitzungs- und Lesezimmer. Der Schweiz. Stiftung für Gemeindehäuser angeschlossen.

Lauterbrunnen **Hotel Staubbach**
Mässige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 174 **Familie von Allmen.**

Im Herzen des Jungfraugebietes
Lauterbrunnen **Hotel Steinbock**
Bahnhof-Buffet. Sorgfältige, reichl. Verpflegung. Grosse Lokalitäten. Auto-Parkplatz. Telephon 6
224 Höflich empfiehlt sich **E. Tschopp.**

Lenk Simmental, Berner Oberland
Hotel-Pension Krone
1100 Meter. In schöner, aussichtsreicher Lage. Gut bürgerliches Haus. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Geeignete Lokalitäten für Vereine, Schulen und Gesellschaften. Grosser Autopark. Telephon 3.
155 Bestens empfiehlt sich **Familie Messerli-Oberli.**

Zum erfolgreichen Ferienaufenthalt besuchen Sie
Ligerz **Hotel Pension Kreuz**
Prosp. Telephon 5. Motorboot.
das schönste, sonnige Plätzchen am **Bielersee.** Sehr gute Verpflegung. 217 **R. Teutsch,** Besitzer.

Restaurant Lueg **Schönster Aussichtspunkt des Unter-Emmentals**
(Bern. Kavalleriedenkmal)
Für Schulen und Vereine kalte und warme Speisen. 176
Geschwister Feldmann, Telephon Affoltern i. E. 23

Beatenberg **Pension Jungfraublick**
Telephon 3
Mitten im Dorf. Grosse, offene und gedeckte Lokalitäten für Schulen und Vereine. Reichliche Verpflegung.
216 **Familie Jaun.**

Locarno-Muralto — Hotel Ristorante DEL MORO

am See bei der Schiffstation

Für die bevorstehenden Schulreisen nach dem Tessin offerieren wir folgende Mittagessen:
I. Suppe, Spaghetti napolitain und Salat à Fr. 1.80. II. Suppe, Fleisch, 2 Gemüse à Fr. 2.— bis 2.30. III. Suppe, Fleisch, 2 Gemüse, Dessert à Fr. 2.50 bis 3.—. Platz für 100 Personen. Garten, Saal und Restaurant. Der Lehrerschaft empfiehlt sich bestens der neue Besitzer:
70 **A. Ritz-Kummer**

Von Schulen, Vereinen, Gesellschaften etc. bevorzugt!

Hotel Löwengarten, Luzern

Direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. **Grosser Autopark.** Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc.
187 **J. Buchmann,** Besitzer. Telephon 339.

Magglingen — Hotel BELLEVUE

900 m Tel. 42.02 (das ganze Jahr geöffnet) Drahtseilbahn von Biel, 30 Minuten-Betrieb (Fahrzeit 10 Min.). Dominierende Lage. Moderner Komfort. Unvergleichliche Aussicht auf Tal und Alpen. Grosse schattige Terrasse. Tannenwälder. 90 Betten. Pension von Fr. 9.— an. -:- Der Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Telephon 42.02
167 **Ch. Jungclaus-Tschantz,** Besitzer

Meiringen — Gasthaus zum Steinbock

1 Minute vom Bahnhof 172

Neu eingerichtetes Haus mit schönen Zimmern. Mittagessen zu bescheidenen Preisen. Schattiger Garten. Telephon 181. Es empfiehlt sich bestens: **Familie Schild.**

Moospinte — bei Münchenbuchsee

146

Bekannter Ausflugspunkt. Schöner Garten. Kegelbahn. Heimeliger Saal für Gesellschaften. Feine Diners. Küchengeräuchertes. Stets Forellen. — Höflichst empfiehlt sich
E. Lehmann-Scheidegger

Moosseedorf — Restaurant Moossee

(direkt am See. Telephon 28)

Idealster Platz für Schulausflüge. - Sportplatz. - Gartenwirtschaft - Gute Verpflegung - Vorherige Anmeldung erwünscht. 185 Der neue Besitzer: **A. Gränicher.**

Murten — Restaurant z. Brasserie

Grosser, schattiger Garten neben dem Schloss, mit schönstem Ausblick auf See u. Jura. Vorzügl. Küche u. Weine. Restauration zu jeder Tageszeit. Empfiehlt sich den Schulen und Vereinen. **A. Bohner,** Bes. Tel. 258.

Murten — Familienpension Schloss Greng

Stille, ruhige Lage am See. Grosser Park. Gute, sorgfältige Küche. Pensionspreis Fr. 7.— bis 9.—. Prospekte durch **Hans Fröhlich.** 132

Murten — Weisses Kreuz Terrasse

Schönste Aussicht auf See und Jura. Grosse Säle für Schulen und Vereine. Selbstgeführte Butterküche. Tel. 41.
182 Bes. **Schw. Zahno.**

Napf — Hotel und Pension

Rigi des Emmentals
1411 m über Meer

Höflich empfiehlt sich

Telephon 8.2. Prachtvolles Panorama. Schönster Ausflugsort für Schulen. Bahnst. Trubschachen. Autostrasse bis Mettlenalp. 159
Familie R. Bosshardt-Lüthi.

Oberdorf — Hotel Bellevue Tel. 3.23

Am Fusse des Weissenstein

Ferienheim für Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten, schönes Ausflugsziel für Schulen. Hochzeiten u. Vereine. Kegelbahn. Milchwirtschaft. Gute Küche u. reelle Getränke. Höfl. empfiehlt sich **Familie Kuhn**

Oertlimatt-Krattigen

Kurhaus mit grossem Umschwung. Grosse Gärten und Spielplätze. Säle. Ferienaufenthalt. Schul- und Vereinsausflüge. Mässige Preise. Telephon 50.02. Bes. **Fam. Zahler.**

Schönster Spaziergang nach 164

Restaurant Reichenbach

(7 Minuten von Zollikofen-Bahn)
Forellen, gute Zvieri. Telephon Zähringer 70.20. **Familie Gäumann**

Seefels — Biels grösstes u. schönstes SOMMER-RESTAURANT

Telephon 42.13 168

eignet sich speziell für Vereine und Schulen. Täglich, nachmittags und abends erstklassige **Künstler-Konzerte.** In nächster Nähe vom See. 5 Min. vom Bahnhof. Mit höfl. Empfehlung: **Max Brenzikofer**

Sigriswil — Hotel Bären

Telephon 2

Das beliebte Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Grosser, schattiger Garten. Geeignete Lokalitäten.
71 Auskunft durch **E. Schmid-Amstutz**

Solothurn — 179 Restaurant Wengistein

Eingang z. berühmt. Einsiedelei. Prächtig gelegene Verpflegungsstation für Schulen u. Vereine. Grosse Säle u. Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Gute Küche. Reelle Weine. Stallungen. Tel. 313. Mit höfl. Empfehlung **R. Weber und Familie Brudermann**

Gasthof zum Thalgut

Station Wichtrach. Schönstes Ausflugsziel ab Belp über Gerzensee für Schulen und Vereine. Prima Verpflegung aus Küche und Keller. Tel. 3.
153 **W. Schütz,** Küchenchef.

Thun — Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreies Hotel u. Pension

7 Min. v. Bahnhof. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen - Anerkannt gute Küche - Schöne Lokalitäten, schattiger Garten u. angenehmer Ferienaufenthalt - Mässige Preise - Prospekte - Tel. 4.04 62